

Motorrad-Tour-Verlauf – 10.250 Meilen = 16.503 km

Colorado / New Mexico / Arizona / Nevada / Arizona / New Mexico / Texas / Oklahoma / Kansas / Missouri / Illinois / Wisconsin / Michigan / CANADA – Ontario / Minnesota / North Dakota / Montana / Idaho / Utah / Wyoming / Utah / Colorado

Teil 1 – 13. bis 24. Mai 2015 – Südwesten (Colorado / New Mexico / Arizona)

13. 05.2015 Anreise Deutschland – Colorado (USA)

Aufstehen 5 Uhr, Frühstück. Abfahrt Richtung Parkservice Huber um 7 Uhr. Gegen kurz vor 9 Uhr treffen wir dort ein, ausladen, Daimler in Garage fahren und dann bringt uns der Onkel (Hauptberuf Polizist) zum Flughafen nach München. Einchecken, Sicherheitsfragen beantworten und um 10.15 Uhr sitzen wir geschafft an unserem Abflug-Gate. Boarding 11.15 Uhr, Abflug pünktlich um 12.15 Uhr, nach X-Kontrollen.

Der Flug selbst verlief ohne besondere Vorkommnisse. Es gab wie immer Pasta oder Huhn zur Auswahl, dazu Rot- oder Weißwein und alle möglichen anderen Getränke. Das Essen schmeckt nicht – auch wie immer. Zwischendurch wurde immer mal wieder Wasser serviert, dann gab es Eis und später ein Sandwich. Zur Unterhaltung wurde viele – auch neue – Filme angeboten. Ich hab gleich 3 Filme angeschaut. So verging die Zeit wie im „Fluge“.

Bereits um 14.30 Uhr begann der Anflug auf Philadelphia. Landung sanft und pünktlich. Zu loben ist mal wieder die Crew (US Airways), einige von ihnen kennen wir seit Jahren.

Der Immigration Officer war super freundlich und nett, ebenso die nochmalige Sicherheitskontrolle. Wir sind aber auch immer nett zu denen ...

Um 16.30 Uhr sitzen wir am Abflug-Gate. Rolf hat noch schnell im Vorbeigehen ein langärmeliges Harley-Shirt gekauft. Um 18.40 Uhr fliegen wir weiter nach Denver. Zwar hatten wir beim Abflug Verspätung, doch wir „fliegen“ im wahrsten Sinne des Wortes. Schon um 20.30 Uhr sind wir in Denver, um 21 Uhr haben wir unsere 4 Koffer eingesammelt und machen uns auf zur Haltestelle des Shuttle-Busses nach Greeley. Der kommt um 22 Uhr und so erreichen wir um 23 Uhr unser Hotel, das Super 8, in Greeley. Es ist 7 Uhr unserer Zeit, 26 Stunden waren wir unterwegs. Wir sind hundemüde.

**14.05.2015 Greeley – Last Chance – Limon – Colorado Springs (Colorado)
5 ½ Std. – 221 Meilen (355 km)**

Da wir gestern nichts mehr ausgepackt haben, sondern sofort schlafen gegangen sind, haben wir gut bis 4.30 Uhr geschlafen. Aufstehen, Nachrichten sehen von dem schweren Zugunglück in Philadelphia, 7 Tote, 200 Schwerverletzte, einige Vermisste. Der Zug fuhr 106 Meilen in der Kurve statt 50 Meilen!

Als erstes werden alle Koffer ausgepackt, in einem finden wir die Nachricht, dass sowohl der deutsche Sicherheitsdienst ihn öffnete wie auch der amerikanische – das liegt daran, dass Rolf einige Motorradwerkzeuge dabei hat. Doch es fehlt nichts, unsere Mitbringsel sind alle noch heil. Jetzt wird sortiert, was kommt in den Transportsack, was in die Seitenkoffer des Motorrades. Die Kleidung für die Rückreise bleibt in den Koffern, die wir bei unserem Dealer unterstellen werden.

Gegen 6 Uhr sind wir mit allem fertig und können frühstücken. Greeley liegt auf 1.469 m Höhe – die Weisheit hab ich aus Rolfs neuem Spielzeug, ein Smartphone, welches er noch kurz vor der Abreise günstig kaufte.

Um 8 Uhr sind wir bei unserem Dealer – Greeley Harley-Davidson – Wild West Motorsports Inc.

Dort steht ein riesiger Truck, 25 m lang, aus Milwaukee, der neue Motorräder gebracht hat. An der Fahrerkabine ist ein kleiner Wohnwagen angebaut, mit Bad/Dusche, Küche, TV, Schlafraum – genug Platz für 2 Personen. Der Besitzer des Trucks ist somit immer bei seiner teuren Fracht, muss nicht nach einem Hotel schauen. Natürlich sprechen wir den Besitzer an, ich bin schließlich neugierig und möchte mir alles von Innen ansehen und natürlich auch wissen, was das kostet. Die Zugmaschine kommt mit Wohnwagen auf 270.000 Dollar, der Trailer auf 100.000 Dollar. Stolzer Preis. Doch wir sind begeistert von dem, was wir im Inneren sehen. Alles sehr komfortabel, wenn auch unaufgeräumt wie manche Männer so sind.

Gegen 9 Uhr sind endlich alle Mitarbeiter des Dealers eingetrudelt, nur die Manager fehlen noch, sie haben Meeting bis 10 Uhr. Also heißt es für uns warten. Wie jedes Jahr haben wir allen Schokolade und Wildbeeren-Likör aus unserer Region mitgebracht. Wir quatschen lange herum, schließlich haben wir uns lange nicht gesehen.

Endlich, dann um 11 Uhr starten wir, HW 34 East, Fort Morgan, HW 71 **Last Chance**. Hier ist für uns ein Muß-Stop. Der riesige Windpark vor Limon ist voll in Betrieb. Wir sehen die Landschaft sehr grün, viele Flächen stehen vom vielen Regen noch unter Wasser. Es finden sich auf dieser Strecke viele Ranches (Rinderzucht). Hin und wieder ist ein schönes Ranch-Haus zu sehen. Die Temperatur ist angenehm, 20 Grad. In **Limon** machen wir in unserem Cafe „South Side“ Pause. Kaffee trinken und Rolf verputzt French Fries und scharfe Salsa.

Weiter HW 24 West bis Colorado Springs. Unterwegs sehen wir sehr viele Pronghorns. Sie stehen auf den Weiden und schauen neugierig zu uns herüber.

Der **Gabelbock** oder **Pronghorn** ist ein nordamerikanischer Wiederkäufer der Prärie. Obwohl seine Gestalt an die Antilopen Afrikas und Asiens erinnert, gehört er nicht zu deren Familie der Hornträger. Er bildet die heute monotypische Familie der Gabelhornträger als ihr einziger heute lebender Vertreter. Der Gabelbock ist etwas größer als ein Reh.

Auch hier viel Grün und viel Wasser auf den Weiden. Was neu in der Gegend ist, es finden „Living fences against snow“ – lebende Zäune = Bäume gegen Schneeverwehungen. Es handelt sich meist um Juniper (Wacholder), aus der Familie der Zypressen. Es ist 16.30 Uhr. Wir haben 221 Meilen (355 km) hinter uns gebracht. Wir wohnen im Rodeway Inn. Das Hotel hat bessere Zeiten gesehen, wird zurzeit meist von Rentnern und Arbeitern (Dauermietern) bewohnt. Doch unser Zimmer ist groß, sauber und wir haben die Möglichkeit, vor dem Zimmer zu picknicken.

Nachdem wir abgeladen haben, fahren wir in den nahen Safeway zum Einkaufen für unser Dinner: Grapetomaten, Bananen, Baguette, Schinken, Bier, Erdnüsse. Im Liquore-Store kaufen wir Chablis für mich. Es ist ein angenehmer Abend, laue Luft, kaum Wind. Wir genießen die tolle Aussicht auf die Rockies. Gegen 21 Uhr gehen wir schlafen. Wir sind müde.

Die **Rocky Mountains** (Felsengebirge, auch Rockies genannt) sind ein ausgedehntes Faltengebirge im westlichen Nordamerika mit einzelnen Vulkanen. Die Berge erstrecken sich über 4.500 – 5.000 km von Mexiko durch die kontinentalen Vereinigten Staaten bis nach Kanada und Alaska und bilden eine der wesentlichen geografischen Provinzen der USA. Die Rocky Mountains sind Teil der von Feuerland bis Alaska reichenden Kordilleren. Sie beheimaten bedeutende Nationalparks wie den Yellowstone-Nationalpark, Rocky-Mountain-Nationalpark, Grand-Teton-Nationalpark, Glacier-Nationalpark und in Kanada Waterton-Lakes-Nationalpark, Banff-Nationalpark, Jasper-Nationalpark, Yoho-Nationalpark, Kootenay-Nationalpark, Mount-Revelstoke-Nationalpark und Glacier-Nationalpark sowie Mount Robson Provincial Park . Außerdem sind sie reich an Bodenschätzen. Die Region der in den Rocky Mountains gelegenen US-Bundesstaaten wird Mountain States genannt.

Colorado mit seinem Anteil an den Rocky Mountains gehört zu den Gebirgsstaaten und ist mit einer mittleren Höhe von 2.073 Metern der höchstgelegene Bundesstaat der USA. Hauptstadt und wirtschaftliches Zentrum ist Denver, in dessen Großraum mehr als die Hälfte der 5 Millionen Einwohner Colorados lebt.

Colorado wird im zentralen und westlichen Teil von den Bergketten der Südlichen Rocky Mountains durchzogen, von denen das San-Juan-Gebirge im Südwesten, die Sawatchkette im Zentrum sowie die beiden östlichen Ausläufer der Rocky Mountains, Front- sowie Sangre de Cristo Range, zu den bedeutendsten Gebirgen gehören. Die Colorado Rockies umfassen mehr als 50 Gipfel mit mehr als 4.000 Höhenmeter. Im südlich Colorado umschließen San-Juan-Gebirge und Sangre de Cristo Range das San Luis Valley. Östlich der Rocky Mountains beginnen die Great Plains, eine riesige Steppenlandschaft, die das gesamte Zentrum der USA durchzieht und innerhalb von Colorado wegen seiner hier noch hohen Lage als High Plains bezeichnet wird.

400 n. Chr. reichten die Ausläufer der indianischen Fremont-Kultur bis in das östliche Colorado. 1000 Jahre vor der Ankunft der ersten Weißen in Colorado siedelten im heutigen Mesa-Verde-Nationalpark im äußersten Südwesten des Staates bereits Vertreter der Anasazi-Kultur, die hier beeindruckende Bauten wie etwa Cliff Palace errichteten. In historischer Zeit lebten in der Region vorwiegend Cheyenne- und Ute-Indianer.

Die bedeutendsten Landstraßen des Staates sind die US-Highways 40, 50, 160, 385 sowie 550, die abseits der Autobahnen die wichtigsten Fernstraßen sind und Anschlüsse an die Interstates herstellen. Im Westen führen sie größtenteils durch das Gebirge und sind oft als National Scenic Byways, landschaftlich besonders reizvolle Straßen, ausgezeichnet; darunter auch der San Juan Skyway (mit seinem Million Dollar Highway), der Top of the Rockies sowie der Dinosaur Diamond Prehistoric Highway. Neben Oregon verfügt Colorado über die meisten National Scenic Byways.

Besonders sehenswert:

Black Canyon of the Gunnison NP
Great Sand Dunes NP
Mesa Verde NP
Rocky Mountains NP
Dinosaur NM
Hovenweep NM

15.05.2015 Colorado Springs – Pueblo – Walsenburg – Spanish Peaks - Fishers Peak - Trinidad – Raton Pass, 2.388 m – Springer – Wagon Mound – Fort Union (New Mexico) – Las Vegas (New Mexico) 7 Std. – 287 Meilen (462 km)

Nachts hörten wir alle Stunde sehr laute Züge, die einen Höllenlärm machten. Für uns, die wir aus der Stille des Bayerischen Waldes kommen, arg störend. Schon früh sind wir wach, 6 Uhr. Von gestern Abend haben wir noch Schinken und Brot übrig. Im Hotel gibt es kein Frühstück, nur Kaffee und Tee. Für uns passt das. Nach dem Essen lädt Rolf das Motorrad und wir starten um 8 Uhr Richtung Pueblo, Las Vegas, Santa Rosa – New Mexico. Es hat ca. 17 Grad.

Zunächst Interstate 25 South, durch **Pueblo**. In **Walsenburg** tanken wir. Leider ist dort ein langer Stau, so dass wir wieder auf die Interstate 25 wechseln. 2 große tote Rehe liegen am Straßenrand, schrecklich anzusehen. Ein Falke hängt zerfetzt in einem Zaun. Wir haben herrliche Ausblicke auf die schneebedeckten **Spanish Peaks**.

Die Spanish Peaks sind zwei markante Berge im Südwesten von Colorado. Die Ute -Indianer nannten sie Huajatolla (ausgesprochen Wa-ha-toy-a), was bedeutet, "zwei Brüste". Die Ute Name übersetzt "Brüste der Erde".

Es gelingt mir, in Trinidad ein Foto von **Fishers Peak** (markanter Berg, 2.926 m) zu machen. **Trinidad** ist die kleinste der 4 Städte, welche die Colorado Rocky Mountains und die Great Plains trennt. Im Westen die schönen Sangre de Cristo Mountain, im Norden die majestätischen Huajatollas, Spanish Peaks. Und Fisher's Peak, 2.926 m, die ungewöhnliche Landkennzeichnung mit den Stufen zum Gipfel, im Süden. Der Fluss Purgatoire – River of lost soul in Purgatory – fließt mitten durch die schöne Stadt Trinidad. Lange vor den Weißen lebten Indianer in der der Gegend, die nun die Stadt einnimmt.

Wir folgen dem **Santa Fe Trail**. Dieser Trail ist seit 1987 als National Historic Trail ausgewiesen. In Colorado und New Mexico sind Highways unter dem Namen Santa Fe Trail als National Scenic Byway ausgeschildert. Die knapp 900 Meilen (1.450 km) lange Route verband im 19. Jh. die besiedelten Regionen am Missouri River durch Prairien und Wüsten mit den damals mexikanischen Gebieten im heutigen Südwesten der USA. Die größte Bedeutung hatte der Santa Fe Trail nicht kommerziell, sondern in seiner kulturellen und politischen Funktion. Er war die erste und lange Zeit wichtigste Verbindung zwischen den alten spanischen Territorien mit den jungen, britisch geprägten Vereinigten Staaten.

Wir fahren heute wieder über den **Raton-Pass**, 2.388 m. Über den Pass verläuft die Interstate 25 von Denver, Colorado, nach Santa Fe, New Mexico. Seit 1960 ist der Pass als National Historic Landmark ausgewiesen. Es ist ziemlich frisch auf der Passhöhe. Um 10.30 Uhr sind wir in New Mexico.

New Mexico liegt im Südwesten der USA. Der Name stammt von den spanischen Eroberern, die damit das Land westlich und nördlich des Rio Grande bezeichneten. New Mexico wird auch Land der Verzauberung genannt. Das Land ist geprägt durch seine Lage auf einer Hochebene. Von Osten her steigt das Gelände aus den Prairien der High Plains flach an, der Südwesten ist Teil der Chihuahua-Wüste, von Nordwesten ragt das Colorado-Plateau ins Land und im Norden reichen die Sangre de Cristo Mountains bis Santa Fe. Große Teile des Landes auf der Wind ab gewandten Seite der Rocky Mountains sind sehr trocken. Ausnahmen sind die Berge nördlich von Santa Fe und das Gebirge im Weste, wo es große Wälder gibt. Die Niederschlagsmenge nördlich von Santa Fe ist so groß, dass dort eine Wintersportregion entstehen konnte. Doch es gibt auch Gebiete, die von Menschen fast unberührt sind, z. B. die Gila Wilderness im Südwesten. Der Wheeler Peak, 4.011 m, nördlich von Santa Fe ist der höchste Berg.

Die verschiedenen Landschaftsformen, die klare Luft mit einem meist blauen Himmel und die bunten Gesteine sind charakteristisch für New Mexico. Der bedeutendste Fluss ist der Rio Grande, der in Colorado entspringt und New Mexico von Nord nach Süd durchfließt, vorbei an Albuquerque und Las Cruces, oft begleitet von der Interstate 25. Ab Texas bildet der Rio Grande die Grenze zu Mexico und mündet nach 2.896 km in den Golf von Mexico. Für die Landwirtschaft ist der Rio Grande eine reiche Lebensader, doch er hat auch Bedeutung für die Energiewirtschaft. Aufgrund des meist trockenen Klimas gibt es nur wenige natürliche Seen, von den künstlichen Stauseen ist der Elephant Butte der wichtigste. New Mexico ist hinter Alaska, Texas, Kalifornien und Montana der fünftgrößte US-Bundestaats und ungefähr so groß wie Polen. Die Einwohnerdichte ist sehr gering. Ein Beispiel für die legale und illegale Einwanderung von Menschen aus dem Süden stellte die Stadt Las Cruces dar, die in den letzten 30 Jahren rasant gewachsen ist. Die liberale Politik des demokratischen Gouverneur unterscheidet sich grundlegend vom Nachbarstaat Arizona.

Lange vor den Europäer war die Gegend von Indianern bewohnt, sie siedelten an Flüssen und im Hinterland. In den Jahren zwischen 1000 und 1300 n. Chr. entstanden im Südwesten der USA bedeutende Kulturen, u. a. die Kultur der Anasazi und der Chaco. Diese Kulturen entdeten im 13./14. Jh. Alvar Nunez Cabeza de Vaca durchquerte mit 3 Gefährten (Überlebende der Narvaez Expedition) im Jahr 1536 das Land. Seine verfälschten Berichte löste die Suche nach den sieben goldenen Städten von Cibola aus. Als der Spanier Francisco Vasquez de Coronado nach diesen Städten das Land durchquerte, lebten dort Pueblo Indianer, besonders Hopi und Zuni. Später kamen spanische Missionare und Siedler. Es kam immer wieder zu Auseinandersetzungen zwischen den Indianern und den Weißen. Pueblo Indianer und Apachen verbündeten sich und es kam 1680 zu der Pueblo Revolte, die sich gegen die schlechten Arbeitsbedingungen und die Ausbeutung des Landes richtete. Die Indianer er-

oberten Santa Fe und erst 1692/93 eroberte Don Diego de Vargas die Stadt zurück. Doch erst 1780 kam es zu einem ersten Friedensabkommen. Bis 1821 stand New Mexico unter spanischer Herrschaft, bis 1846 unter mexikanischer. In dieser Zeit entwickelte sich der Handel mit den Siedlungen am Missouri River über den Santa Fe Trail, der auch politischen und kulturellen Einfluss auf den abgelegenen Teil des spanischen Reiches hatte. 1848 fiel mit dem Guadalupe Hidalgo Vertrag New Mexico an die USA. Viehzucht wurde zu einem wichtigen Wirtschaftszweig. Der Lincoln County Cattle War, eine kriegerische Auseinandersetzung zwischen den Rinderbaronen und der Regierung ging in die Geschichte ein. In dem Krieg spielte auch Billy the Kid eine wichtige Rolle. Die Entdeckung von Öl Ende des 19. Jh. führte zu einem schnellen Wachstum des Landes. Auf dem Testgelände Alamogordo fand am 16. Juli 1945 mit dem Trinity Test die erste Kernwaffenexplosion der Geschichte statt.

Wegen seiner schönen Natur und der gut erhaltenen historischen Stätten ist New Mexico reich an Sehenswürdigkeiten. Außerdem heben sich durch die konsequente Beachtung des historischen Adobe-Baustils in Santa Fe und Albuquerque diese Städte sehr von dem Einheitsbild im Westen ab.

Besonders sehenswert:

Carlsbad Caverns National Park
White Sand National Monument
Aztec Ruins National Monument
Capulin Volcano National Monument
Bandelier National Monument
El Malpais National Monument
Gila Cliff Dwellings National Monument
Salinas Pueblo Missions National Monument

Gegen 11 Uhr erreichen wir Raton und statten dem dortigen Visitor-Center einen Besuch ab. Dort finde ich immer Informationsmaterial für unsere Tour und den späteren Reisebericht. So kann man sich das Mitschleppen eines Reiseführers sparen. Auf einem Schild entdeckte ich die Geschichte von Robert L. Dodson, der als Erster mit einem Automobil am 30. November 1900 den Raton-Pass überquerte.

Es geht weiter, Richtung **Las Vegas**. Auch hier riesige Ranches, deren Häuser im Landesinnern liegen und nicht zu sehen sind. Überall sind Öl- und Gasförderanlagen zu erblicken. 2 tote Rehe, div. tote Stinktiere und 2 Gerippe von nicht mehr zu erkennenden Tieren liegen am Wegesrand.

Wir fahren über **Springer, Wagon Mound** bis zur Abfahrt nach Fort Union. Dort Ankunft 12 Uhr. Wir sehen uns ein Einführungsvideo über die Geschichte des Forts an, ehe wir mit unserem Rundgang beginnen. Leider regnet es zwischendurch immer mal wieder, so dass wir nicht alles fotografieren können. Überall blühen bunte Blumen zwischen den Ruinen.

Fort Union National Monument ist eine Gedenkstätte vom Typ eines National Monuments im Nordosten des US-Bundesstaats New Mexico.

Sie bewahrt einen historischen Militärstützpunkt, der 1851 angelegt wurde, um das im Mexikanisch-Amerikanischen Krieg 1846/48 eroberte Territorium New Mexico zu kontrollieren und die Handelszüge auf dem Santa Fe Trail vor Indianer-Überfällen zu schützen.

Unter schwierigen Bedingungen mit einfachsten Mitteln errichtet, wurde das Fort mehrfach ausgebaut, bevor im Amerikanischen Bürgerkrieg eine neue befestigte Stellung rund eineinhalb Kilometer entfernt bezogen wurde.

Diese wurde nach dem Bürgerkrieg wieder aus- und umgebaut und spielte eine wichtige Rolle in den Indianerkriegen der 1870er Jahre. Das Fort wurde 1891 aufgegeben, als die Eisenbahn den Standort überflüssig machte und die Bedrohung durch die Indianer Vergangenheit war.

Der Santa Fe Trail war der wichtigste Handelsweg von den besiedelten Regionen der Vereinigten Staaten am Missouri River durch die Steppen und Wüsten des späteren Kansas und Colorado nach Santa Fe, der Hauptstadt der mexikanischen Provinz Nuevo Mexico. Der Handel hatte erst 1822 nach der Unabhängigkeit Mexikos von Spanien begonnen und erfuhr bis in die 1840er Jahre einen bedeutenden Aufschwung. Über Konflikte zwischen der seit 1836 unabhängigen Republik Texas, Mexiko und den USA begann 1846 der Mexikanisch-Amerikanische Krieg, den Mexiko 1848 verlor. Mexiko musste im folgenden Vertrag von Guadalupe Hidalgo die Territorien der heutigen US-Bundesstaaten Kalifornien, Arizona, Nevada, Utah, Teile von Colorado und Wyoming und auch New Mexico an die Vereinigten Staaten abtreten.

New Mexico gehörte zum Ninth Military Department (ab 1853 dann New Mexico Military Department), dem seit dem Krieg 10 % der gesamten Mannstärke der US-Armee zugeordnet waren. Nach dem Krieg hatte die US-Armee zunächst elf kleine Stützpunkte durch den ganzen Südwesten verteilt, die sich 1850/51 als unpraktisch herausstellten; einzeln waren sie zu schwach gegen die Apachen und Komantschen, für koordinierte Aktionen lagen sie zu weit auseinander. In einer abgelegenen Region mit extremem Klima, galten die Posten nicht als attraktiv. Das hatte negative Folgen für die Disziplin und Schlagkraft

der Truppenteile.

Daraufhin errichtete die Armee unter der Koordination von Lieutenant Colonel Edwin Vose Sumner zwei neue Forts an den Knotenpunkten des Santa Fe Trails: 1850 Fort Atkinson (später Fort Dodge) am nordöstlichen Verzweigungspunkt und 1851 Fort Union, wo sich die beiden alternativen Wege wieder vereinten.

Als Vorposten an der Grenze der Zivilisation waren das Military Department und sein wichtigstes Fort weitgehend selbständig. Da Befehle aus Washington monatelang unterwegs gewesen wären, mussten die Kommandeure Entscheidungen selbst treffen. Fort Union war ein frühes Kommando in der Karriere einiger Offiziere, die später hohe Positionen erreichten.

Fort Union liegt auf etwa 2000 m über dem Meer an den Hängen der bis zu 3000 m hohen Berge der Sangre-de-Cristo-Kette, rund 150 km südlich des Raton Passes und etwa 175 km nordöstlich von Santa Fe. Den Standort hatte Sumner persönlich ausgesucht, der die Gegend aus dem Mexikanisch-Amerikanischen Krieg kannte.

In Fort Union waren von Anfang an Regimenter der Infanterie und der dragoons (Dragoner, Vorläufer der Kavallerie) stationiert, ab 1852 kam eine Batterie leichter Artillerie hinzu, ab 1856 auch mounted rifleman (ebenfalls Vorläufer der Kavallerie). Erster Kommandeur war Captain Edmond B. Alexander vom 3. Infanterie-Regiment.

Das erste Fort von 1851 war eine offene Konstruktion aus einzeln stehenden Holzhütten, es wurde mehrfach erweitert und war 1861 mit maximal 1669 Soldaten der größte Stützpunkt westlich des Mississippi Rivers und wegen der Gehälter der Soldaten und lukrativen Versorgungsverträgen ein wichtiger Wirtschaftsfaktor für die Region. Anfangs war das Fort nur als temporäre Einrichtung geplant und wurde durch die Soldaten selbst mit einfachsten Mitteln aus Blockhäusern erbaut. Die Bauten waren bald in schlechtem Zustand, ein von Sumner befohlener Versuch der Selbstversorgung durch eine von den Soldaten betriebene Farm scheiterte unter den klimatischen Bedingungen New Mexicos.

Trotzdem erfüllte Fort Union seine Aufgabe. Die Truppen organisierten Patrouillen auf dem Santa Fe Trail und eskortierten einzelne Planwagenzüge.

Nach Beginn des Amerikanischen Bürgerkriegs 1861 wurde der alte Standort in ein Depot umgewandelt und eineinhalb Kilometer entfernt eine gegen leichten Artilleriebeschuss gesicherte Festung mit großen sternförmigen Erdwällen nach dem Tenailensystem errichtet. Dabei wurde an Fort Union das zentrale Depot an militärischen Versorgungsgütern (Waffen, Munition, Verpflegung) für den Südwesten angelegt. Bis zum Ende des Krieges waren zusätzlich Freiwilligen-Einheiten und Milizen in Fort Union stationiert. Sie kamen überwiegend aus New Mexico und dem benachbarten Colorado, gegen Ende des Krieges sogar aus Kalifornien.

1862, nach der Niederlage der Unionsarmee in der Schlacht von Valverde, war das Fort das einzige Hindernis zwischen den konföderierten Truppen und den kriegswichtigen Goldfeldern in Colorado. Ironischerweise war Henry Hopkins Sibley, der Befehlshaber der konföderierten Invasionsarmee, bevor er sich der Konföderation anschloss, 1861 selbst zeitweilig Befehlshaber des Forts gewesen. Die Garnison des Forts wurde durch Milizen aus Colorado unter Oberst John Potts Slough verstärkt. Slough marschierte mit dem Gros seiner Truppen auf die Konföderierten zu und schlug deren Vorhut rund 100 km südlich des Forts in der Schlacht am Glorieta Pass. Die Konföderierten zogen sich daraufhin zurück, der New-Mexico-Feldzug war gescheitert.

Fort Union in den 1950er Jahren – im Vordergrund das zweite Fort, im Hintergrund die Ruinen des dritten Forts
Der Unterhalt der Erdwälle wurde im Frieden bald als zu aufwändig angesehen. Das dritte Fort wurde gleich neben den Wällen mit einfachen, landestypischen Wänden aus Adobe-Ziegeln erbaut.

Es wurde mehrfach erweitert, ab 1867 etwa um ein Militärkrankenhaus. Baukosten und die Stationierung der Truppen brachten Aufträge für die lokale Bevölkerung und trugen wesentlich zum wirtschaftlichen Aufschwung der Region bei.

Gab es schon vor dem Bürgerkrieg einzelne Kampagnen gegen die Indianervölker in unmittelbarer Nähe des Forts, gingen von Fort Union in der Spätphase des Sezessionskriegs und danach mehrere Feldzüge im Rahmen der Indianerkriege aus. Dazu wurde Kit Carson im Jahr 1866 kurzzeitig als Brevet-Brigadegeneral in Fort Union verpflichtet, um seine Kenntnisse vom Land und dessen Bewohnern der Armee zur Verfügung zu stellen.

Carson war einer der berühmtesten Trapper und Scouts (Kundschafter), ausgezeichnet für seine Rolle im Mexikanisch-Amerikanischen Krieg und im Bürgerkrieg und er hatte Erfahrung in militärischen Kampagnen gegen Indianer, seit er 1864 den Feldzug gegen die Navaho geführt hatte, der zu einer als „Langer Marsch“ bekannt gewordenen Zwangsumsiedlung führte. In Fort Union führte er eine Kampagne gegen die Mescalero-Apachen.

Die Cheyenne, Arapaho, Kiowa und Komantschen wurden 1867 zwangsweise aus ihren traditionellen Jagdgebieten in Indianerreservaten im Indianer-Territorium, dem heutigen Oklahoma umgesiedelt. Anlass waren einige Überfälle auf weiße Siedler, Farmen, Händler und nicht zuletzt auf die Eisenbahn, die immer weiter in die Prärien von Kansas vorrückte. Die Völker hielten sich nur teilweise an die ihnen aufgezwungenen Verträge, sie konnten oder wollten ihre Jagdgebiete und die einzige Lebensweise, die sie kannten, nicht aufgeben.

Die Armee reagierte mit kleineren Kampagnen im ganzen Südwesten und gegen fast alle Völker der Region. Ab 1871 wurden die Soldaten von Fort Union auch eingesetzt, um illegalen Handel zwischen Bewohnern New-Mexikos, überwiegend indianischer Abstammung aus den Pueblo-Völkern, und den Indianern der Prärie, vor allem den Komantschen, zu verhindern. Dabei sollten einerseits die Prärie-Indianer vor dem für sie verbotenen Alkohol geschützt werden, andererseits lag es im Interesse der US-Regierung, die Völker in Abhängigkeit vom Bureau of Indian Affairs und seinen Agenturen zu halten.[2]

Die Konflikte eskalierten im Sommer 1874: Nach einigen Überfällen der Kiowa und widersprüchlichen Berichten über Angriffe einer Gruppe, die für Südliche Cheyenne gehalten wurde, auf Siedler in New Mexiko und Texas, griff die Armee ein. Auch Truppen aus Fort Union beteiligten sich an einem Feldzug gegen die Komantschen, Arapaho, Kiowa und Südlichen Cheyenne am Red River zwischen Texas und dem Indianer-Territorium im heutigen Oklahoma, der als Red-River-Krieg eine der größten Militäraktionen gegen die Amerikanischen Ureinwohner war.

In den folgenden Jahren gab es immer wieder Berichte über Indianer auf dem Weg zu Überfällen, aber die Armee konnte keine Spuren finden. Es gibt Hinweise, dass die Gefahr von Indianerüberfällen durch die Siedler systematisch übertrieben wurde, um Truppen in die Region zu holen, mit deren Versorgung die Siedler gute Geschäfte machen konnten.

Auch gegen Gesetzlose unter der weißen Bevölkerung wurde die Armee gerufen. Nach kleineren Goldfunden kam es 1869 in Cimarron, etwa 60 km nördlich des Forts, zu Konflikten zwischen den Ute, Siedlern, die sich das Land bisher friedlich mit den Indianern teilten, und einem Unternehmen namens Maxwell Land Grant and Railway Company, das mit Geldern britischer und niederländischer Kapitalgeber und beachtlicher politischer Rückendeckung den kompletten Boden für sich reklamierte. Ein Pfarrer, der die Siedler unterstützte, wurde von Revolverhelden ermordet, ein Constable, der im Verdacht stand, in den ersten Mord verwickelt zu sein, gefoltert und ermordet. Die Justiz war machtlos, da alle Seiten Rückendeckung bekamen. Die Indianer waren völlig schutzlos. Offiziere aus Fort Union versuchten zu ermitteln, erreichten aber nichts, als ihnen der einzige Verdächtige nach einem Teilgeständnis auf dem Weg zwischen Gericht und Gefängnis von einem vermeintlich spontanen Mob entrissen und gelyncht wurde.

Die Bahnlinie der Atchison, Topeka and Santa Fe Railway erreichte 1879 Fort Union, in der Folge wurde das Depot überflüssig und geschlossen. Zu diesem Zeitpunkt waren Fort Union und die anderen Forts, die gegen die Indianer angelegt worden waren, bereits umstritten. Es dauerte jedoch noch bis zum 21. Februar 1891, bis der Standort völlig aufgelassen wurde.

Zufällig am selben Tag wurde in New York City General William T. Sherman begraben, Held des Bürgerkriegs und später als Oberbefehlshaber der US-Armee für die Indianerkriege verantwortlich. Die Zeit des „Wilden Westens“ war vorüber: Die Besiedelung der amerikanischen Prärien soweit fortgeschritten, dass die frontier, die Grenze der Zivilisation, nicht mehr existierte.

Nach dem Zweiten Weltkrieg nahm das Interesse an der Siedlungsgeschichte im Westen der USA zu und 1955 schenkte die Union Land and Grazing Company den Boden des Forts der Bundesregierung, zur Errichtung eines National Monuments, das im folgenden Jahr eröffnet wurde. Es gehört heute nach Fläche und Besucherzahl zu den kleinen Schutzgebieten des National Park Service und besteht aus einer Besucherinformation und einem Rundweg durch die Ruinen des dritten Forts mit einigen historischen Exponaten, wie Planwagen und Kanonen. Im Gebiet sind auch noch nach über 150 Jahren an mehreren Stellen Ruts genannte Wegspuren der großen Planwagen des Santa Fe Trails zu erkennen.

Die Ruinen stehen in einer Kurzgras-Prärie mit einem auffallend kleinräumigen Mosaik aus verschiedenen Pflanzengesellschaften. Die Vielfalt verdankt das flächenmäßig kleine Schutzgebiet der Abwesenheit von Weidenutzung über mittlerweile fünf Jahrzehnte. Benachbarte Flächen, die von einer Rinderfarm beweidet werden, sind wesentlich ärmer an Arten und Pflanzengesellschaften.

Insgesamt wurden 142 Pflanzenarten und sechzehn Pflanzengesellschaften nachgewiesen, außerdem 33 Arten von Reptilien und Amphibien sowie 16 Säugetierarten (Spitzmäuse und Fledermäuse konnten mit den verwendeten Methoden nicht erfasst werden, sind aber im Gebiet vorhanden). Typisch für die Strukturen sind Baumwollschwanzkaninchen, Silberdachs, Kojote und Gabelbock.

Nach 14.30 Uhr fahren wir weiter, der Himmel sieht schrecklich bedrohlich aus. Und dann kurz vor Las Vegas –es hagelt wie verrückt. Wir müssen halten. Rolf und ich haben dicke Beulen im Gesicht (offene Helme) vom Hagel, ich zusätzlich an den Händen, da ich ja mal wieder keine Handschuhe an habe. Der Wind bläst mit Windstärke von 50 Meilen (80 km/h). Wir denken, dass wir gleich von der Straße gefegt werden. Nach ein paar Minuten ist der Spuk vorbei. Es gießt nun in Strömen, so kommen wir total durchnässt in Las Vegas an. 15 Uhr, nach 287 Meilen (462 km).

Rolf kann die Dame vom Hotel Days Inn um 10 Dollar für das Zimmer runterhandeln. Wir sind froh, heil und im Warmen und Trockenen zu sein. Erst einmal machen wir uns einen heißen Kaffee und warten, bis der Regen aufhört. Wir wollen zum Walmart, Brot etc. kaufen. Rolf macht sich allein auf den Weg.

In der Zwischenzeit ruft die nette Dame an der Rezeption, Krystal, für uns bei Wyndham an. Die haben Rolfs gesammelte Punkte (56.109!) mal kurzerhand storniert. Aber wir wollen sie zurückhaben, bedeutet das doch für uns, dass wir mind. 4 freie Nächte haben. Und siehe da, nach langem Hin und Her werden Rolf die Punkte wieder gutgeschrieben. Unglaublich so etwas.

Im Hotel gibt es um 18 Uhr einen kleinen Snack, Naches mit Salsa. Später picknicken wir in unserem Zimmer: Lachs für Rolf, Thunfisch für Uschi, dazu Tomaten, Bananen, Brot, Bier und Chablis.

Da wir im Fernsehen sehen, dass die Wetterlage zurzeit nicht rosig aussieht (Regen und Schnee werden angesagt!), ändert Rolf unsere Route.

Morgen früh wollen wir nochmals die historische Altstadt von Las Vegas besuchen und anschließend werden wir nach Alamogordo fahren, wo Rolf schon ein Hotel reserviert hat. Rolf kühlt mit Eis seine Hagelverletzungen im Gesicht. Unglaublich, welche Gewalt diese Eiskörner haben. Wir sind auch heute sehr müde und gehen früh schlafen.

16.05.2015 Las Vegas – Vaughn – Corona – Carrizozo – Tularosa – Alamogordo (New Mexico) 6 ½ Std. – 230 Meilen (370 km)

Aufstehen 6.30 Uhr, Frühstück 7.30 Uhr. Rolfs Gesicht ist wieder in Ordnung, Dank der Eiskühlung. Heute ist unser Ziel Alamogordo. Wir starten um 8.30 Uhr.

Zunächst fahren wir nochmals in die historische Altstadt von **Las Vegas**, im 16. Jh. von den Spaniern gegründet. Doch Funde zeigen, dass der Ort schon vor Jahrtausenden von den Indianern besiedelt war. Es gibt einen schönen Platz, mit schattigen Bäumen, umsäumt von kleinen Geschäften und dem wunderschönen alten Plaza Hotel.

Doch Rolf machen die dunklen Wolken Sorgen und so machen wir uns auf den Weg. Interstate 40 South, HW 84 South, HW 219, HW 54. Und es ist kaum zu glauben, kaum sind wir unterwegs geht ein Gewitter los, Blitze, Donner, wieder Hagel, der sieht zwar wunderschön auf der roten Erde aus, aber ist ansonsten für uns nicht so gut. Es ist sehr kalt.

In **Vaughn** tanken wir, der Mini-Ort (400 Einwohner) kommt uns fast vor wie eine Geisterstadt. Weiter HW 54 nach **Corona**.

Corona hat nur 150 Einwohner. Der Rancher, der den angeblichen Ufo-Crash 1947 beobachtet haben will (48 km im Südosten), kam zuerst nach Corona, um den Vorfall zu melden, ehe er nach Roswell ging, um die Behörden zu informieren.

In Corona machen wir um 11.45 Uhr Pause im mexikanischen Cafe El Coral, trocken und aufwärmen. Wir stärken uns auch mit einem guten Bauernfrühstück. Zwei uralte Biker, total durchnässt, wärmen sich auch auf und wir haben eine nette Unterhaltung mit den beiden urigen Typen. Das Cafe ist sehr schön eingerichtet, manche werden es kitschig finden, aber uns gefällt es und die Familie, die es bewirtschaftet ist sehr freundlich. Mir gefällt besonders die Cow Girls Toilette. Leider kann ich sie nicht fotografieren, da unsere Cameras wegen des Unwetters gut verstaubt sind. Nachdem wir uns aufgewärmt haben, wollen wir weiterfahren, doch oh Schreck, es hagelt schon wieder. Also nochmals warten, bis es aufhört.

Nach 13 Uhr machen wir uns auf den Weg. HW 54 South, unterwegs immer wieder heftige Schauer und immer stärker werdender Wind. So erreichen wir **Carrizozo**. Dort halten wir am Visitor Center, ein alter Zug-Waggon, nett hergerichtet, aber leider geschlossen. Bilder mit zwei Eseln (u. a. Uschi), dann geht es weiter, denn es regnet schon wieder. In der ganzen Stadt sind überall Esel Skulpturen zu sehen. Leider kann ich nicht heraus finden, was die zu bedeuten haben.

Carrizozo, 1.000 Einwohner, an der Kreuzung HW 54 und HW 380, wurde 1899 gegründet, als Haupteisenbahnzugang zum gesamten Lincoln County. Mit sinkender Bedeutung der Eisenbahn ging die Bevölkerungszahl stark zurück. Der Name der Stadt wird von dem spanischen Wort für Reed Gras – Carrizo – abgeleitet, welches in der Gegend stark vertreten ist und als ausgezeichnetes Futtermittel für die Rinder gilt.

Carrizozo ist ca. 50 Meilen (80 km) von der Trinity Site entfernt, wo die erste Atombombe am 16. Juli 1945 zur Detonation gebracht wurde. Die Einwohner spürten die Erde beben und bekamen durch den Wind einen Rest der radioaktiven Pilzwolke mit. Dies führte kurzfristig zu einer Verseuchung des Gebietes. Heute lebt Carrizozo hauptsächlich vom Tourismus. Auch der in der Gegend produzierte Kirschapfelwein ist sehr begehrt.

Carrizozo liegt an der Nordspitze des Tularosa-Basin, umgeben von der typischen Macchia der Chihuahua-Wüste. Westlich des Ortes findet sich ein 40 Meilen (65 km) langer Lava Flow – Carrizozo Malpais -, der über 1.500 Jahre alt ist. Zugang durch Valley of Fire Recreation Area. Im Nordosten liegt der Carrizo Mountain, 9.000 f (2.745 m) und im Südosten befinden sich die Sacramento Mountains.

Die Landschaft, die wir heute durchfahren, ist herrlich grün, Juniper (Wacholder), Kakteen und dazwischen grasen schwarze Rinder. Unendlich langen Zügen begegnen wir. Ich bin traurig, dass ich das alles nicht fotografieren kann. Leider sehen wir auch wieder einen großen toten Hirsch und einige tote Coyoten an der Straße. Raben haben sich darüber her gemacht.

Weiter geht es nach **Tularosa**. Es wird merklich wärmer, doch der Wind ist extrem stark, wir fliegen fast von der Straße. Wir befinden uns nun im „Billy the Kid Country“!

Tularosa verdankt seinen Namen spanischen Siedlern, die durch die Wüstengebiete zogen und Trinkwasser suchten. Als sie eine am Wasser wachsende Teichbinsenart (im spanischen Sprachgebrauch Tule) fanden, ließen sie sich dort nieder und nannten den Ort nach den rotbraunen-rosa Blüten Tularosa. Da rosa im Spanischen auch Rose bedeutet, bezeichnet sich der Ort, der sich gerne mit blühenden Rosen schmückt, auch City of Roses und veranstaltet jedes Jahr im Mai ein Rosen-Festival. Tularosa, gegründet 1863, weist viele architektonisch wertvolle Häuser auf. Seit 1979 gehört der Townsite District mit der Saint Francis de Paula Church zum National Register of Historic Places. Tularosa ist Ausgangspunkt für Touren in das nahe gelegene White Sands National Monument.

Heute ist Tularosa, 2.900 Einwohner, einer alten Tradition folgend, auch für die Herstellung von Adobe bekannt. Lehmziegel (Adobe) ist ein mit den Händen oder mit einer Verschalung geformter und luftgetrockneter Quader aus Lehm. Bei starkem Regen weicht der Lehmziegel auf, daher müssen Lehmziegelmauern vor Dauernässe und Schlagregen geschützt sein. Durch Brennen wird ein Lehmziegel je nach Eignung der Mischung und Brennverfahren zum Backstein, Tonziegel oder Klinger.

Gegen 15 Uhr kommen wir wohlbehalten in **Alamogordo** an, 230 Meilen (370 km). Auf Anhieb findet Rolf unser Motel, Classic Inn, sehr günstig, 40 Dollar ohne Frühstück. Die Zimmer sind klein, aber frisch gestrichen, sauber. Wir checken ein, laden ab und fahren dann zum Albertson einkaufen. Heute gibt es gegrilltes Hähnchen (Lemon Pepper), dazu Baguette, Tomaten. Wir machen Picknick in einem kleinen Park in der Nähe des Zoos. Auch hier fliegt uns fast alles weg, so windig ist es. Zurück im Hotel heißt es Duschen, Relaxen, Schreiben. Wir haben einen tollen Fernseher, neu, Flat-Screen. Alle unsere Geräte müssen heute geladen werden, dabei stellen wir fest, dass wir wohl einen Stecker in Colorado Springs vergessen haben. Doch wir haben Ersatz dabei. Wie immer sind wir in allem gut gerüstet, Rolf macht das einfach wunderbar. Mittlerweile ist es ziemlich warm geworden, gegen Gestern und heute Morgen. Wir sind froh, denn wir haben genug gefroren. Wir genießen den schönen warmen Abend. Rolf schreibt ein Mail an Elina und David. Wir werden wohl am Montag (18. Mai) in Las Cruces bei ihnen eintreffen

Alamogordo, ca. 36.000 Einwohner, ca. 370 km südlich von Santa Fe und 430 km südlich des Labors Los Alamos. Ca. 100 km entfernt wurde am 16. Juli 1945 auf der White Sands Missile Range mit der Trinity-Bombe die erste Kernwaffe gezündet. Zur Zeit des Atombombenprogramms lebten dort ca. 4.000 Menschen. Die Bevölkerung nahm zu, als in dem Gebiet ein Luftwaffenstützpunkt der US-Air-Force – Holloman Air Force Base – entstand, in der u. a. auch Soldaten der Deutschen Luftwaffe stationiert sind.

17.05.2015 Alamogordo – Tularosa – Sierra Blanca – Apache Summit - Ruidoso (Visitor Center Billy the Kid) - East Hondo – Lincoln – Fort Stanton – Capitan (Visitor Center Smokey Bear) – Cloudcroft – Mayhill – Alamogordo (New Mexico)
8 Std. – 227 Meilen (365 km)

Wir sind gestern schon um 21 Uhr schlafen gegangen. Die Fahrt war doch stressig und gefährlich mit dem Motorrad. Nach einer guten Nacht sind wir heute schon um 6.30 Uhr wach. Rolf findet eine Antwort von David vor, dass wir in Las Cruces erwartet werden. Wir lassen den Tag langsam angehen, die Route steht – HW 54 North Tularosa, HW 70 East Hondo, HW 380 Lincoln – Fort Stanton, Capitan, HW 48 South, HW 244, HW 130 Cloudcroft, HW 82 Mayhill, HW 54 South Alamogordo. Heute Abend kommen wir zurück in dieses kleine Hotel, so können wir heute ohne Gepäck reisen. Zunächst laufen wir jedoch in das nahe Restaurant La Hazienda zum Frühstück, gut und lecker und eine sehr sehr nette Bedienung. Abfahrt 9 Uhr. Die Straßen in Tularosa sind fast menschenleer. Es ist Sonntag, die meisten Leute besuchen den Gottesdienst. Die Parkplätze an den Kirchen sind voll. Wir fahren ins Gebirge, in die **Sierra Blanca**, über **Apache Summit**, 7.591 f (2.315 m).

Die **Sierra Blanca** ist eine Bergkette in den Sacramento Mountains, vulkanischen Ursprungs, die höchste Erhebung ist der Sierra Blanca Peak, 3.652 m. Teil des Gebirgszuges gehören zum Lincoln National Forest und zu einem Indianerreservat der Mescalero-Indianer.

Die **Sacramento Mountains** in New Mexico stellen den Übergang zwischen den Great Plains im Osten und der Basin and Range Provinz im Westen dar. Die Ausdehnung beträgt 168 km in Nord-Süd- und 200 km in Ost-West-Richtung. Das Gebirge besteht aus mehreren Bergketten, die höchste davon ist die Sierra Blanca.

Die **Mescalero Apachen** zählen kulturell – zusammen mit den Chiricahua, Lipan, Jicarilla und Kiowa Apachen zu den östlichen Apachen. Zur Zeit des ersten Kontakts mit den Spaniern bewohnte die Hauptgruppe der Mescalero die Sierra Blanca Mountains nördlich des heutigen Reservats. Der Sierra Blanca Peak ist der Heilige Berg der Mescalero. Der Stamm betreibt heute das Ski-Resort „Ski Apache“ mit erstklassigen Wintersportbedingungen sowie das benachbarte Hotel und Casino, das Inn of the Mountain Gods Resort and Casino. Zudem errichteten sie das Cultural Museum, in der Nähe ihres Verwaltungszentrums in Mescalero. Es gibt noch ein größeres Museum im Dog Canyon südlich von Alamogordo. Laut Volkszählung leben ca. 3.980 Stammesmitglieder im Reservat. Sie verdienen sich ihren Lebensunterhalt mit Lohnarbeit. Die Einkünfte des Stammes resultieren aus Tourismus, Jagd- und Anglerlizenzen, aus der Holzwirtschaft und der Viehzucht. Außer der Herstellung von Wiegenbrettern (Cradle board) und Perlenschmuck gibt es kein traditionelles Kunsthandwerk mehr.

In **Ruidoso Downs** besuchen wir das **Billy the Kid National Scenic Byway Visitor Center**. Eine nette Ältere Dame erzählt uns einige Geschichten über Scenic Byways und dann fordert sie uns auf, mal in die Herrentoilette zu schauen – dort findet sich ein riesiger Bär am Urinal, sieht witzig aus. Wir schauen uns auch einen interessanten Film an, über eine Geisterstadt, die heute nur 2 Einwohner hat. Ein Ehepaar, die den alten Ort restaurieren. Toll.

Wir erfahren, dass es in den USA über 250 Travel-Routen gibt, die als Scenic Byways ausgewiesen sind. Das bedeutet, dass diese Gegenden etwas Besonderes sind – in Schönheit der Natur, in der Geschichte, in der Kultur, in der Archäologie. Auf die meisten Byways treffen nur ein oder zwei Punkte zu. Doch der Billy the Kid National Scenic Byway weist alle diese Merkmale auf.

New Mexico hat 22 Scenic Byways, nur 4 sind jedoch National Byways und nur der Billy the Kid Byway hat ein Visitor Center.

Auf einem anderen Schild erfahren wir etwas über Ruidoso. In Spanisch bedeutet El Ruido das Geräusch. So bedeutet Ruidoso geräuschvoll und Rio Ruidoso lauter Fluss.

Auch die Geschichte von **Smokey Bear** ist hier nachzulesen:

Smokey Bear ist ein amerikanisches Werbemaskottchen, das erdacht wurde, um die Öffentlichkeit über die Gefahren von Waldbränden aufzuklären. Es wurde 1944 für eine Werbekampagne mit dem Slogan „Smokey says – Care will prevent 9 out of 10 forest fires“ (Smokey sagt: Achtsamkeit verhindert 9 von 10 Waldbränden) erschaffen. 1947 wurde der Slogan geschaffen „Remember - only you can prevent forest fires“ (Denk daran, nur Du kannst Waldbrände verhindern). 2001 wurde der Slogan geändert auf „Only you can prevent wildfires“.

Am 4. und 5. Mai 1950 wüteten zwei Waldbrände in den Capitan Mountains. Beide Feuer wurden durch menschliche Nachlässigkeit verursacht. Am 5. Mai fand eine Crew der Fire Fighter ein Bärenjunges mit verbrannten Pfoten. Seine Brandwunden wurden versorgt und dann wurde er zur weiteren Behandlung in eine Tierklinik nach Santa Fe gebracht. Die Fire Crew adoptierte das Bärenjunge und nannte ihn Smokey. Smokey wurde so zum lebenden Symbol für die Vorbeugung von Bränden. Der Bär lebte bis zu seinem Tod – 1976 – in Washington, DC, in einem Zoo. Sein Leichnam wurde dann nach Capitan zurückgebracht. Er liegt begraben in einem kleinen Park, Smokey Bear Historical Park, nahe der Capitan-Berge, wo er gefunden wurde.

Wie Ihr wisst, interessieren mich solche Geschichten ungemein. Nach längerem Aufenthalt in dem schönen Visitor Center fahren wir weiter. Das Wetter ist herrlich, 22 Grad und Sonnenschein. Wir befinden uns auf dem Billy the Kid National Scenic Byway.

Weiter geht die Fahrt, HW 380, vorbei an Fort Stanton, welches wir jedoch nicht besichtigen, nach **Lincoln**. Wir lassen uns Zeit, die vielen gut erhaltenen Gebäude anzuschauen. Ein einigen Häuser finden sich Info-Tafeln, was ich besonders gut finde.

Lincoln ist ein kleiner Ort, ca. 800 Einwohner, die die Hauptstraße mit den historischen Gebäuden liebevoll erhalten. Lincoln ist die historische Heimat von Billy the Kid.

Lincoln State Monument wurde 1937 eingerichtet. 17 der 48 historischen Gebäude stehen unter Denkmalschutz, u. a. Wright house, Dr. Wood's Office, Watson house, Curry saloon, Worthley hotel, Tunstall store, Old Courthouse, Montano store etc. Ganz Lincoln ist Teil des Lincoln National Historic Distriktes, der sich auf 16 km entlang des HW 380 erstreckt. Lincoln ist die besterhaltene Cow town (Kuhstadt) in den USA.

Im Lincoln County spielte sich Ende der 1870er Jahre der Lincoln-County-Rinderkrieg ab, in den auch Billy the Kid verwickelt war. Der Lincoln-County-Rinderkrieg war ein Konflikt, der im US-amerikanischen Grenzland stattfand. Dieser „Krieg“ brach zwischen den reichen Rinderzüchtern und den Geschäftsleuten in Lincoln County, New Mexico aus. Ein bekannter Mitwirkender dieses Krieges war Henry McCarty (alias William H. Bonney), besser bekannt unter dem Namen „Billy the Kid“.

Sheriff Harvey Whitehill, 1874 gewählt, sorgte für Ordnung in Silver City. Er war der erste, der „Billy the Kid“ – William Bonney – in Silver City verhaftete, zweimal wegen Diebstahls. Später sagte er aus, Billy the Kid sei ein sympathischer Junge, der aus Not gestohlen habe. Billy the Kids Mutter starb früh an Tuberkulose und ist auf dem städtischen Friedhof beigesetzt.

Billy the Kid – 1859 – 1881 – war ein bekannter Revolverheld und Outlaw. Der Legende nach soll er 21 Männer getötet haben, in Wahrheit aber „nur“ zwischen 4 und 9. Augenzeugen beschrieben ihn als groß, mit blonden Haaren, freundlich und sympathisch, listig und geschmeidig wie eine Katze. Sein Geschick mit Schusswaffen umzugehen, machte aus ihm einen Gesetzeslosen (Outlaw) und berühmten Volkshelden. Billy the Kid wurde am 14. Juli 1881 unter niemals ganz geklärten Umständen von Sheriff Pat Garrett erschossen.

Nachdem wir viele Fotos gemacht haben, geht es weiter. In **Capitan** machen wir Halt am **Smokey Bear Museum**. Auch hier finden sich viele Infos, einige kleine Mitbringsel für Zuhause werden erstanden. Die alte Dame, die das Museum betreut, erzählt uns einige kleine Geschichten über Smokey Bear.

Capitan ist ein kleiner Ort, 1.400 Einwohner, auf 1.990 m Höhe, zwischen den Capitan und den Sacramento Mountains gele-

gen. Gegründet wurde Capitan in den 1890er Jahren. Im **Smokey Bear Historical Park**, 1979 fertig gestellt, liegt Smokey begraben. Im Visitor Center finden sich viele Informationen über Wälder, Waldbrände, Wildblumen, Wildtiere.

Unsere Tour geht weiter. Die Landschaft, die wir durchfahren, ist herrlich. Hin und wieder sehen wir die schneebedeckten Berge. Erschreckend sind die vielen verbrannten Bäume, die wir entlang der Straße erblicken. Es schaut gruselig aus. In Ruidoso machen wir Halt. Rolf trinkt Kaffee und isst eine Zwiebelsuppe, ich verputze das Brot und hab einen Apfelsaft gegen den Durst. Was uns auf der Fahrt durch die Mescalero Reservation aufgefallen ist, hier ist alles sehr schön und ordentlich, Häuser mit kleinen gepflegten Gärten, großen Weiden mit Pferden, ganz anders als bei den Navajos, wo es teilweise schaurig aussieht. An den Straßenrändern sehen wir schöne Wildblumen, am Himmel erblicken wir hin und wieder einen Falken. Schön sind auch die riesigen Apache Plum Sträucher, deren Blüten im Wind wehen.

Rolf wollte übrigens heute Morgen alkoholfreies! Bier kaufen, das ging nicht. Sonntags erst ab 12 Uhr möglich – Gesetz. Wir folgen nun HW 48, HW 244 bis Cloudcraft und weiter HW 82 bis Mayhill, auf 2.006 m Höhe gelegen. Es ist eine herrliche Gegend, die wir von früheren Reisen kennen. In **Mayhill** ist das alte urige Cafe umgebaut worden. Es gibt nun ein Hotel mit Restaurant, welches leider geschlossen ist. Doch ich treffe auf die alte Besitzerin und wir quatschen über vergangene Zeiten. Während Rolf fotografiert statte ich dem General Store des Mini-Ortes einen Besuch ab. Was ich da schon an den Fenstern außen sehe, ist unglaublich – Kill Obama, Obama liebt die USA wie O.J. Simpson Nicole liebte, Obama der Anti-Christ etc. Ich bin entsetzt und mache natürlich von dem Schaufenster ein Foto. Im Innern des Ladens hat der alte Besitzer eine Uhr zum Verkauf stehen, die die Tage zählt bis Obama als Präsident abtreten muss. Mich macht das fassungslos und ich verlasse diesen Ort, ohne etwas gekauft zu haben.

In Mayhill und Umgebung gibt es viele Ferienhäuser und Cabins für Naturliebhaber, Wanderer, Reiter, Angler etc. Durch den Lincoln National Forest geht es zurück nach Alamogordo, wo wir um 17 Uhr, nach 227 Meilen (365 km) eintreffen. Wir gehen wieder, nachdem wir noch alkoholfreies Bier besorgt haben, in den Park, um Picknick zu machen: Lachs, Thunfisch, Salami, Baguette, Äpfel, Alkoholfreies Bier, Weißwein, Äpfel. Wir sitzen bei 28 Grad in der Sonne, es ist kaum auszuhalten. Unglaublich. Es weht heute auch kein Wind und so genießen wir das herrliche Wetter. Gegen 18 Uhr sind wir zurück im Hotel. Duschen, Relaxen, Schreiben. Es war ein wunderschöner Tag.

Von Billie Smith (Las Vegas, Nevada) kommt eine Mail mit einem Hotelvorschlag, in der Nähe, wo sie wohnt. So brauchen wir uns da nicht mehr zu kümmern. Morgen werden wir Alamogordo verlassen, White Sands National Monument mal wieder besuchen und dann zu Elina und David nach Las Cruces fahren. Rolf schickt Anneken ein SMS mit Urlaubsfotos – Whats App - kostenlos.

18.05.2015 Alamogordo – White Sands National Monument – Las Cruces (New Mexico) – Treffen mit Elina und David Girle 4 Std. – 90 Meilen (145 km)

Auch heute lassen wir es gemütlich angehen, aufstehen 6.30 Uhr. Wir gehen wieder zu dem nahe gelegenen mexikanischen Restaurant, La Hazienda, um dort zu frühstücken. Die Bedienung, auch eine Bikerin, ist sehr freundlich, will uns noch Kaffee to go mitgeben. Sie will unbedingt Bilder von uns und dem Motorrad machen.

Zurück im Hotel lädt Rolf das Motorrad und dann geht es zum **White Sands National Monument**, welches wir zwar schon div. Male besucht haben, aber es gefällt uns immer wieder sehr gut.

8.30 Uhr starten wir, HW 82 West. Es ist herrliches Wetter. Im Wetterchannel haben wir gesehen, dass im Norden von New Mexico neue Gewitter mit Hagel erwartet werden.

In White Sands gibt es wieder einige neue Dinge, z. B. den angelegten Naturpfad, den man auch als Rollstuhlfahrer besuchen kann und der viele Info-Tafeln aufweist über Pflanzen und Tiere hier in White Sands. Ich bin total begeistert davon. Es ist ein herrlicher Tag, der Sand ist noch feucht vom Regen, gut zu laufen. Unterwegs sehen wir einige Tierspuren, die wir aber leider nicht zuordnen können. Ein Dark Beetle geht in Verteidigungsposition als Rolf ihn von der Straße befördert. Sieht witzig aus.

Im Visitor Center erstehe ich zwei Karten für unsere Wand Zuhause und meine Indianersalbe, die inzwischen 15 Dollar kostet (angefangen 2012 mit 10 Dollar, 2013 12 Dollar).

Am nördlichen Rand der **Chihuahua Wüste** liegt ein von Bergen gesäumtes Becken (Tularosa Basin). Aus dem Herz dieses Beckens erhebt sich eines der großen Naturwunder dieser Erde, der glitzernde weiße Sand von New Mexico. White Sands („Weißer Sand“) ist der Name der Gipswüste im Tularosa-Becken im Süden New Mexicos. Sie ist der ungewöhnlichste Teil der Chihuahua-Wüste. Das Gebiet wurde im Jahre 1933 zum White Sands National Monument deklariert. Der Gips, aus dem der White Sands besteht, lag auf dem Grund eines flachen Meeres, das diese Region vor 250 Millionen Jahren bedeckte. Schließlich wurde der Gips zu - mit Meeresablagerungen angereichertem - Stein, der vor rund 70 Millionen Jahren, als die Rocky Mountains sich formten, zu einer gigantischen Kuppel aufgeworfen wurde. Vor rund zehn Millionen Jahren begann die Mitte dieser Kuppel einzustürzen und bildete fortan das Tularosa Basin. Die verbliebenen Ränder der abgesackten Kuppelformation bilden heute die San Andres- sowie Sacramento Mountains. Der Gips (dihydrisiertes Kalziumsulfat) ist ein Mineral, das weit oben in den San Andres- und den Sacramento Mountains vorkommt. Durch die Hebung der Berge wurde er im Laufe der

Zeit durch Schnee und Regen aus den Felsen gelöst. Anschließend gelangte er in das Tularosa Basin und wurde dort sukzessive als Sediment abgelagert. Dieses würde von Flüssen normalerweise in das Meer getragen werden, doch da es im Tularosa-Becken keinen Abfluss gibt, sind der Gips und andere gelöste Sedimente innerhalb des Tals gefangen. Nachdem das Wasser aus dem Sediment verdunstete, kristallisierte der Gips aus. Die Kristalle zerbrachen wiederum zu Körnern, die durch den Wind zu riesigen weißen, staubigen Dünen aufgetürmt wurden. Einer der tiefsten Punkte des Tals ist ein großer ausgetrockneter See, der sich zeitweilig mit Wasser füllt - der Lake Lucero. Sobald dessen Wasser wieder verdunstet, sammelt sich gelöster Gips auf der Oberfläche. Diese Gipskristalle werden von den Südwestwinden zu Dünen aufgeworfen und bilden mit 700 km² die größte Gipswüste der Welt. Während der letzten Eiszeit gab es noch mehr Gipsablagerungen, da ein großer See - der Lake Otero - den größten Teil des Tals bedeckte. Er trocknete aus und hinterließ eine große Alkali-Ebene.

In White Sands gibt es vier verschiedene Arten von Dünen:

Kuppelförmige Dünen

Die ersten Dünen, die sich windwärts von Lake Lucero bilden, sind niedrige Sandhügel, die sich bis zu zehn Meter jährlich fortbewegen.

Barchandünen

Halbmondförmige Dünen bilden sich in Gebieten mit starkem Wind, der nur begrenzt neuen Sand mit sich bringt.

Diagonale Dünen

In Gebieten, die ausreichend mit Sand versorgt werden, verbinden sich halbmondförmige Dünen miteinander und bilden lange Bergketten aus Sand.

Parabelförmige Dünen

Entlang der Ränder des Dünenfeldes verankern Pflanzen die Ausläufer der halbmondförmigen Dünen miteinander und kehren ihre Form um.

Sogar Pflanzen und Tiere, die gut für das Leben in der Wüste ausgerüstet sind, haben Probleme, in der veränderlichen Welt der Dünen zu überleben. Eine kleine Anzahl von Pflanzen hat sich auf erstaunliche Art und Weise verändert und angepasst und kann so verhindern, ständig unter Sand begraben zu werden. Die Soap Tree Yucca verlängert ihren Stamm, damit sich ihre Blätter immer über dem Sand befinden und wächst auf diese Weise bis zu 30 cm pro Jahr. Andere Pflanzen halten einen Teil der Düne mit ihren Wurzeln fest und können auf dem so verankerten Sandsockel weiterwachsen, während sich die Düne fortbewegt.

Wie in anderen Wüsten auch, halten sich die meisten Tiere, die hier leben, während der Hitze des Tages in ihrem Bau unter der Erde auf und kommen erst nachts zum Vorschein. Am Morgen kann man im Sand die Spuren von Nagetieren, Kaninchen, Füchsen, Kojoten, Baumstachlern und anderen Nachttieren finden. Eidechsen, Käfer und Vögel sind tagaktiv und können in den Pflanzenbereichen beobachtet werden. Einige wenige Tierarten wie eine Taschenmaus, zwei Eidechsenarten und verschiedene Insekten haben eine weiße Tarnfarbe entwickelt, die sie vor ihren Feinden schützt.

White Sands ist ein Teil des anerkannten Nationalparksystems, das aus mehr als 350 Parks besteht und bedeutende Teile des Natur- und Kulturerbes Amerikas repräsentiert.

Im Gebiet der White Sands befindet sich die White Sands Missile Range, ein Raketen-Testgelände der US-Armee, auf dem 1945 die erste Atombombenexplosion (Trinity-Test) stattfand. Außerdem war die Basis einmal Ausweichlandeplatz für das Space Shuttle, so geschehen 1982 bei der STS-3-Mission der Columbia. Von der NASA wird der Ausweichlandeplatz daher auch White Sands Space Harbour (WSSH) genannt. Die 4.000 Quadratmeilen große Basis ist nach wie vor ein wichtiges Testgebiet für experimentelle Weltraum- und Waffentechnologie. Aus Sicherheitsgründen werden der Park und der Highway 70/82 während der Tests gesperrt, mindestens 2 x wöchentlich für ca. 2 Stunden

Nach vielen Bildern um 11.30 Uhr weiter HW 70 West bis Las Cruces, wo wir um 12.30 Uhr eintreffen, nach 90 Meilen (145 km). Rolf findet auch dieses Jahr den Weg zum Americas Best Value, Big Chili, wo Elina, David und die Kinder uns herzlich begrüßen. Auch im Hotel ist Elina wieder sehr fleißig gewesen, viel hat sich verändert. Die Lobby ist schön umgestaltet, im großen Innengarten sind die Pflanzen und Kakteen noch größer geworden und es gibt einen neuen kleinen Wasserfall und einen Teich mit Kois und Goldfischen. Alles wunderschön.

Später sitzen wir zusammen und Elina erzählt uns eine furchtbare Horrorgeschichte, deren Anfang wir 2010 noch miterlebten. Ein Albtraum für die ganze Familie. Elina und David wollen das Hotel nun verkaufen und in Davids Heimat – Australien – gehen. Rolf und ich müssen das erst einmal alles verdauen. Mit kühlem Wasser gestärkt, lädt Rolf unser Gepäck ab und wir beziehen ein schönes großes Zimmer, direkt am Teich.

Nachdem wir uns eingerichtet haben, fahren wir zum Harley Dealer. Rolf benötigt einen neuen Fußtreter für seine Gangschaltung und ich suche nach einer Regenjacke. Wir werden fündig, sogar ein ganzer Regenanzug on sale für 100 Dollar und Rolf entdeckt noch ein Shirt für sich für 15 Dollar. Wir sind mit unseren Einkäufen mehr als zufrieden. Auf dem Rückweg zum Hotel kaufen wir noch Bier ein und dann heißt es, Wäsche waschen, Duschen, Relaxen, Schreiben.

Wir sitzen in dem schönen Pavillon im Garten und genießen das herrliche Wetter. Später lädt uns Elina in das französische Restaurant St. Clair zum Essen ein. Es gibt hervorragendes Baguette mit Kräuterbutter, gegrillten Lachs, Gemüse, Kartoffel-

plätzchen und einen guten Weißwein. Elina erzählt weiter von den schockierenden Vorkommnissen der letzten Jahre. Wir sind geschockt und traurig, dass die Familie so viel Leid erfahren musste. Um die Familie zu schützen, kann ich hier nicht näher darauf eingehen.

Nach 22 Uhr sind wir zurück im Hotel, quatschen noch ein bisschen mit David und Elina und gehen dann schlafen.

19.05.2015 Las Cruces – San Augustin Pass, 2.160 m - White Sands Missile Range – Las Cruces (New Mexico) 4 Std. – 59 Meilen (95 km)

Aufstehen 7 Uhr, Frühstück 8 Uhr – dann quatschen mit Elina bis 10 Uhr. Es tut so gut, hier bei Freunden zu sein. Nur die Horrorgeschichte der Familie belastet uns sehr.

Gegen 10 Uhr starten wir zur **White Sands Missile Range**. Die Fahrt führt über den **San Augustin Pass**, 1.750 m. Von hier hat man eine phantastische Aussicht auf die Berge, die von der Chihuahua-Wüste umgeben sind.

Die **Chihuahua-Wüste** liegt im Grenzgebiet der USA und Mexiko. Sie ist mit einer Fläche von ca. 453.000 km² die größte aller nordamerikanischen Wüsten. Sie liegt hauptsächlich auf dem Gebiet der mexikanischen Staaten Chihuahua und Coahuila. Allerdings reichen ihre Ausläufer bis in einige US-Bundesstaaten: Sie nimmt südöstliche Teile von Arizona, den Süden von New Mexico und den Westen von Texas ein.

Die Chihuahua-Wüste lässt sich als Regenschattenwüste kategorisieren. Dies ist der Fall, da sie von der westlich und östlich gelegenen Sierra Madre abgeschirmt wird. Diese beiden Bergketten halten einen Großteil der Feuchtigkeit, die vom Golf von Mexico kommt, vom Gebiet der Wüste fern. Dies stellt zugleich den Hauptgrund der Entstehung der Wüste dar.

Bei der Wüste handelt es sich um ein Wüstenbecken, welches von mehreren kleineren Gebirgsreihen wie den Sacramento Mountains, Guadalupe Mountains und den Davis Mountains unterbrochen wird. Diese Gebirgsgegenden sind deutlich kühler und feuchter als die Wüste und von Koniferenwäldern bewachsen.

Im Vergleich zur westlich angrenzenden Sonora-Wüste sind die Höhenunterschiede in der Chihuahua deutlich größer; sie variieren zwischen 600 und 1.675 Meter. Dadurch ist der Sommer meist etwas milder als in der Sonora. Die Durchschnittstemperaturen im Juni liegen zwischen 35 und 40 °C, im Winter kann es in höheren Lagen sehr kalt werden. Die Niederschlagsmenge in der Chihuahua ist ebenfalls etwas höher als in den anderen Wüsten der Region, sie liegt jedoch bei deutlich unter 250 Millimeter. Schnee fällt nur in den Höhenlagen.

Die Chihuahua-Wüste ist geprägt durch typische Wüstenvegetation, bestehend aus Agave, Lechuguilla, Mesquite, Yucca, Sotol und verschiedenen Gräsern. In der Chihuahua liegt der Big Bend National Park.

Die riesige San Augustin-Ranch, seit 1800 im Besitz der Cox-Familie, grenzt an White Sands Missile Range an. Die Familie besaß hier 150.000 acres (1 acre = 4.047 m²) Land, nach ihrer Flucht aus Texas. Sie züchteten Schafe. 90 % des Landes (135.000 acres) verkaufte die Familie vor Jahren an den Staat, der dort die Missile Range einrichtete. Die Ranch wird weiter von der Cox Familie bewohnt, die zu Viehzüchtern wurden.

In diesem Jahr bekommen wir am Eingang der White Sands Missile Range einen richtigen Ausweis mit Bild.

Wir machen uns auf, die Außenanlagen mit den verschiedenen Raketen anzuschauen. Zwar waren wir schon mal hier, aber damals haben wir uns nicht so viel Zeit genommen, alles anzuschauen.

White Sands Missile Range ist ein Raketen-Testgelände der US-Armee, auf dem 1945 die erste Atombombenexplosion stattfand. Die Basis war auch einmal Ausweichlandeplatz für das Space-Shuttle 1982. Die NASA nennt daher diesen Ort „White Sands Space Harbour“.

Am Ende des 2. Weltkrieges kamen die in Peenemünde tätigen deutschen Wissenschaftler, unter ihnen Wernher von Braun, nach Los Alamos und weiter zur White Missile Range. Die erbeuteten V1 und V2 Raketen wurden nachgebaut und weiterentwickelt. Neben zahlreichen militärischen Raketen wurden hier u. a. von der NASA die Rettungsraketen der Apollo-Raumschiffe getestet.

Die 4.000 Quadratmeilen große Basis ist nach wie vor ein wichtiges Testgebiet für experimentelle Weltraum- und Waffentechnologie. Heute wird auf dem Gelände an neuen Raketentypen geforscht, ebenso an nuklearen und anderen Waffen. Ein System wird erprobt, Laser zur Abwehr von Geschossen zu verwenden. Außerdem ist ein weiterer Schwerpunkt die Entwicklung und Erprobung von Drohnen für Aufklärungs- und Kampfzwecke. Aus Sicherheitsgründen werden der Park und der Highway 70/82 während der Tests gesperrt, mindestens 2 x wöchentlich für ca. 2 Stunden

Natürlich ist das meiste Gebiet auf der White Sands Missile Range militärisches Sperrgebiet und für uns nicht zu besichtigen.

Es ist heute sehr heiß und wir sind dann froh, dass wir uns im Museum etwas abkühlen können. In der Hall of Fame sind seit 2010 einige neue Namen hinzugekommen.

Das Museum ist äußerst interessant und beeindruckend. Es enthält eine Sammlung von Exponaten aller Raketentypen, die je auf dem Testgelände erprobt wurden, von der V1 bis zum Patriot-Flugabwehrraketensystem.

Beeindruckend, aber auch erschreckend, wenn man an den Tod der Menschen denkt, den diese Waffen verursacht haben. Und mit dem Geld, was hier ausgegeben bzw. meiner Meinung nach verschwendet wird, könnte viel Gutes und Nützliches in der Welt getan werden. Wir schauen uns die V2 an, die man als Kriegsbeute her brachte. V heißt „Vergeltungswaffe“. Interessant ist auch die ganze Geschichte an den Wänden zu lesen. Von dem einen oder anderen hat man zwar schon gehört, aber nie so richtig gewusst, um was es sich wirklich handelt. Ich bin fasziniert und abgeschreckt zugleich von diesem Ort.

Nach mehr als 2 Stunden verlassen wir diesen interessanten Ort und fahren zurück über den St. Augustin Pass, Richtung Las Cruces. Alles ist sehr grün. Es gibt viele blühende Kakteen, in rosa und gelb und der schöne Apache Plum begeistert uns auch immer wieder.

Am Albertson machen wir Halt und kaufen ein: Wasser, Chablis, Ananas, Tomaten, Gurken, Putenbrust, Zwiebelsalat, Teufelseier-Kartoffelsalat, Erdnüsse.

Heute Abend picknicken wir in dem schönen Garten. Morgen besuchen wir das historische Mesilla und ich werde dann später für die ganze Familie kochen.

Gegen 14 Uhr sind wir zurück im Hotel, laden unsere Lebensmittel ab und packen sie in den Kühlschrank. Heute waren wir nur 59 Meilen (95 km) unterwegs. Unser Tank ist fast leer. Morgen früh müssen wir zuerst zur Tankstelle.

Gegen 17 Uhr machen wir Picknick im Gartenpavillon. Arthur, dessen Großeltern aus Irland eingewandert sind (er ist 69, sieht aber aus wie mind. 80), erzählt uns interessante Geschichten aus seinem Leben. Er hat schon fast die ganze Welt bereist. Später kommt noch David hinzu und wir reden über Gott und die Welt. Viele Erlebnisse werden ausgetauscht. Elina bringt uns noch zwei verschiedene Sorten Melonen. Es ist nach 20 Uhr. Bevor wir uns ins Zimmer verziehen, besuche ich Elina in ihrem Mal-Atelier. Sie ist wirklich eine Künstlerin. Es ist herrlich warm und wir sind froh, den Unwettern davon gefahren zu sein. Arthur schenkt Rolf einen Pin und mir einen Navajo-Fetisch. Alles wird sorgfältig verpackt und verstaut, damit nur ja nichts kaputt geht. Nach 21 Uhr schauen wir noch ein wenig Fernsehen, ehe wir schlafen gehen.

20.05.2015 Las Cruces – Downtown Historic Mesilla - Mesilla Plaza - Basilika St. Albino - (New Mexico) – 13 Meilen (21 km)

Wecker 7.30 Uhr, Frühstück 8.30 Uhr. Um 9 Uhr fahren wir in das historische **Mesilla**. Mesilla ist eine kleine Stadt (südlich von Las Cruces) nach heutigen Maßstäben, aber vor 150 Jahren war es die wichtigste Station für Reisende zwischen San Antonio und San Diego. Mesilla hat sich nicht viel über die Jahre verändert, so dass die Besucher sehen, wie die Grenzstadt 1800 aussah.

Western Legende Billy the Kid stand hier wegen Mordes vor Gericht und die **Mesilla Plaza** war einst eine wichtige Station für die Butterfield Stagecoach.

Ursprünglich war Mesilla Teil von Mexiko, aber mit der Unterzeichnung des Gadsden-Kauf im Jahre 1854 wurde das Dorf Teil der Vereinigten Staaten.

Mesilla wird von der Basilika von San Albino beherrscht. Die Kirche, die ursprünglich im Adobestil im Jahr 1855 erbaut wurde, bietet heute immer noch Gottesdienste an, in Englisch und Spanisch. Vor der Kirche ist ein Denkmal für Gemeindeglieder, die im Kampf gestorben sind

Mesilla bietet eine breite Palette von Veranstaltungen, Einkaufsmöglichkeiten und Restaurants am Platz der Stadt an.

An der Calle de Santiago, gegenüber der **Basilika St. Albino** parken wir, ehe wir uns aufmachen, den Platz und die vielen historischen Gebäude zu erkunden. Überall finden sich Info-Tafeln. Die alten Häuser erzählen Geschichten, u. a. von Mord und Totschlag. Billy the Kids Rechtsanwalt und dessen Sohn wurden hier in Mesilla ermordet.

In einem kleinen Laden erstehen wir 4 Döschen meiner Indianer-Salbe, hier viel günstiger als im White Sands Visitor Center. Während Rolf auf einer Bank im Schatten wartet, statte ich all den kleinen Lädchen einen Besuch ab. Hinter hässlichen Türen verbergen sich wunderschöne Künstler-Ateliers. Der Besuch dieses Ortes hat sich wirklich gelohnt.

Nach mehr als 2 Stunden fahren wir wieder zum Albertson einkaufen. Heute koche ich für die Familie, Kalbsgeschnetzeltes mit Pilzen, Salat, gebratenen Zucchini und Kartoffeln mit Kräutern.

Matthew, 9 Jahre (Elinas Sohn), hilft mir beim Kochen, er weiß, wo alles ist und außerdem ist er mir beim Kleinschneiden von Zwiebeln, Radieschen etc. behilflich. Er probiert und findet alles sehr lecker. Um 14.30 Uhr sind wir mit den Hauptarbeiten

fertig. Matthew geht spielen und ich gehe zu Rolf, relaxen. Rolf bucht schon mal ein Hotel in Sierra Vista, bei Tombstone, vor. Morgen geht es aber erst einmal nach Silver City.

Um 18 Uhr essen wir alle zusammen im Gartenpavillon. Auch beim Tisch decken und Salat anmachen hat Matthew mir geholfen. Wir sind eine große Runde, Elina, David, Matthew, Monique, Rolf, Uschi, Toni (ein Dauermieter im Hotel). Später kommt noch ein Ehepaar hinzu, alles wird leer gegessen. Gut, dass ich so viel gemacht habe. Ich bin sehr zufrieden. Gegen 21 Uhr räumen Rolf und ich auf, Rolf spült, ich trockne ab, denn der Geschirrspüler ist defekt. Elinas Küche und Külschrank sind für mich chaotisch, doch wir lassen uns davon nicht abschrecken. Wir stellen alles parat, zum Wegräumen, dann verziehen wir uns, 21.30 Uhr. Wir sind sehr müde. Heute Abend haben es die Mücken auf uns abgesehen, doch wir haben ja die gute Indianersalbe.

3 schöne Tage in Las Cruces gehen zu Ende – bei Freunden. Es war wie in einer großen Familie.

21.05.2015 Las Cruces – Gila Cliff Dwellings National Monument – Silver City (New Mexico) 7 Std. – 207 Meilen (333 km)

Wecker 7 Uhr, Frühstück 8 Uhr im französischen Cafe Il Rendezvous, welches der japanischen Freundin von Elina gehört. Zurück im Hotel zeigt Elina uns noch die umgebauten Hotelzimmer, sehr schöne Studios sind entstanden. Wir bekommen zum Abschied einige schöne Bilder und T-Shirts geschenkt. Es waren wunderbare Tage bei David und Elina und wir hoffen, dass sich für die Familie alles zum Besten wendet.

Um 9.45 Uhr starten wir, Interstate 10 West bis Deming, HW 180 Richtung Silver City, abbiegen Richtung HW 61 nach Faywood, weiter HW 35, HW 15, HW 527 – Trail of the Mountain Spirits National Scenic Byway.

Kurzer Halt am Senator Clinton P. Anderson Wilderness Overlook und dann weiter bis zum **Gila Cliffs Dwellings National Monument**.

Wir treffen dort um ca. 13.30 Uhr am Visitor Center ein, schauen uns ein wenig um und fahren dann weiter zum Besucherparkplatz. Dort machen wir uns gleich auf den Weg, denn der Himmel verheißt nichts Gutes. Die Geier kreisen am Himmel über einem toten Reh. Als sie sich ungestört fühlen, lassen sie sich zum Fressen nieder. Wir laufen durch eine herrliche Felslandschaft, bewachsen mit grünen Pinien, die wunderbar duften. Als wir die Felswohnungen erreichen, geht ein heftiges Gewitter nieder. Die Ranger fordern alle Besucher auf, in den Höhlen zu warten. Nach ca. 30 Minuten dürfen wir uns auf den Abstieg machen.

Gila Cliff Dwellings National Monument ist ein amerikanisches National Monument und liegt im US-Bundesstaat New Mexico etwa 70 km nördlich der Stadt Silver City am New Mexico State Highway 15. Das Nationalmonument beherbergt und schützt unter anderem die Überreste von Höhlenbauten (Cliff Dwellings) der Mogollon-Kultur, die in diesen Bauten vom 13. Jahrhundert bis ins beginnende 14. Jahrhundert lebten.

Die Angehörigen der Mogollon-Kultur besiedelte das Gebiet des heutigen Nationalmonuments etwa ab dem Ende des 1. Jahrhunderts. Bei den Mogollon handelte es sich um ein sesshaftes Volk, das sich seine Lebensgrundlage sowohl durch Jagen und Sammeln als auch durch den Anbau von Getreide und Bohnen schuf.

Das früheste Bauwerk, das im Gila Cliff Dwellings National Monument nachgewiesen werden konnte, ist ein sogenanntes Pit House (Erdhaus), dessen Errichtung bereits in diese Zeit fällt. Das Bauwerk befand sich in offenem Gelände, war kreisrund und charakterisierte sich dadurch, dass sich der Fußboden unter dem umgebenden Erdbodenniveau befand. Bereits zu diesem Zeitpunkt stellten die Mogollon einfache Töpfereiwaren her.

Im Nationalmonument konnten auch Bauwerke späterer Zeit nachgewiesen werden. Im Zeitraum um das Jahr 1000 erbauten die Mogollon rechteckige Bauwerke, die im Unterschied zu früheren Objekten vollständig über dem Erdbodenniveau errichtet waren. Beim Großteil dieser Objekte handelte es sich um feste, gemauerte Bauwerke, lediglich ein kleiner Teil bestand noch aus geflochtenen Zweigen. Charakteristisch für diese Epoche war die Herstellung von weißen Töpfereiwaren mit schwarzen Elementen.

Ab etwa dem 13. Jahrhundert begann im Gebiet des heutigen Nationalmonuments für die Mogollon die Pueblo-Epoche. Obgleich es im Park auch Überreste der klassischen Pueblobauweise gibt, stellen die Cliff Dwellings die zentrale Siedlungsform dieser Zeit dar. Diese Höhlenbauten sind gleichzeitig auch Namensgeber und Hauptattraktion des Gila Cliff Dwellings National Monuments.

Fünf große Höhlen, hoch in den Felsen eines Seitencanyons des West Fork Gila Rivers, bildeten die natürliche Basis für die Errichtung dieser beeindruckenden Bauwerke. Insgesamt wurden in diesen Höhlen etwa 40 Räume angelegt. Die Wände der Bauten waren aus Steinen aus der unmittelbaren Umgebung errichtet, das verwendete Holz wurde auf den Zeitraum um das Jahr 1270 datiert.

Es wird geschätzt, dass zirka 10 bis 15 Familien diese Bauwerke ungefähr eine Generation lang nutzen. Über das Ende der Kultur der Mogollon ist wenig bekannt. Die Bewohner verließen die Cliff Dwellings bereits im frühen 14. Jahrhundert wieder. Warum sie gingen und wohin, ist nach wie vor Gegenstand von Diskussionen. Eine allgemein als wahrscheinlich anerkannte Theorie besagt, dass sie sich mit anderen Pueblovölkern des amerikanischen Südwestens vermischten und so als eigenständige Kultur aufhörten zu existieren.

Nachdem die Cliff Dwellings von ihren Einwohnern verlassen worden waren, war das Gebiet des heutigen Nationalmonuments für einige Jahre unbewohnt. Bald begannen jedoch nomadische Gruppen von Apachen in dem Gebiet heimisch zu werden. Später drangen vom Süden her auch spanische Siedler in die Gegend vor und siedelten sich hauptsächlich im Süden und Osten des heutigen Parks an.

Am 30. Dezember 1853 erwarben die Vereinigten Staaten im Zuge des Gadsden Purchase (Gadsden-Kauf) ein Gebiet von 77.700 km² von Mexiko. Diese Vereinbarung wurde zwischen James Gadsden, dem Minister für die Beziehungen zu Mexiko, und dem mexikanischen Präsidenten Antonio López de Santa Anna getroffen. Dies stellte den Beginn der amerikanischen Besiedelung dieser Gegend dar. Als es durch den Zuzug immer weiterer Siedler (homesteaders) zu Spannungen mit den lokalen Apachen kam, wurde im nahen Gila Hot Springs ein Militärcamp zum Schutz der Siedler angelegt.

Am 16. November 1907 wurde ein Gebiet von ca. 216 Hektar um die Höhlenbauten als Gila Cliff Dwellings National Monument gewidmet. Das National Monument ist die einzige nationale Einrichtung in den Vereinigten Staaten, die Überreste der Kultur der Mogollon beherbergt. Der Park unterhält ein Besucherzentrum, das Informationsmaterial anbietet und ein kleines Museum mit Bookshop enthält.

Die Cliff Dwellings befinden sich entlang eines etwa 1,6 km langen Fußweges und liegen 55 m über dem Talboden. Der Beginn des Fußweges (trailhead) liegt einige Kilometer vom Besucherzentrum entfernt und ist mit dem Fahrzeug zu erreichen.

Das National Monument grenzt unmittelbar an die Gila Wilderness Area, des ersten Schutzgebietes dieser Art überhaupt in den Vereinigten Staaten. Eine Wilderness Area steht generell unter besonderem Schutz und darf keinerlei Zeugnisse menschlicher Eingriffe (Straßen, Bauwerke) enthalten.

Der Gila National Forest ist ein Nationalforst der Vereinigten Staaten, der im südwestlichen New Mexico liegt. Er grenzt im Westen an den Apache-Sitgreaves National Forest, der im benachbarten Staat Arizona liegt. Er umfasst 13.454 Quadratkilometer. Der ganzjährig wasserführende Gila River durchfließt Teile des Gila National Forest.

Im **Gila National Forest** und den angrenzenden Nationalforsten Arizonas wurde der Mexikanische Wolf wieder eingeführt, der bereits in freier Wildbahn ausgestorben war. Im Gebiet liegen verschiedene Wildnis-Schutzgebiete, die als Wilderness bezeichnet werden.

Eines darunter ist die 2.260 Quadratkilometer große Gila Wilderness. Die Region ist von Bergland geprägt, in dem die Gelbkiefer als Baumart dominiert. Vor allem an den Bergfüßen kommen immergrüne Eichen und Wacholder vor. In den Tälern herrschen Strauchlandschaften vor. Zwischen den Wäldern und Parklandschaften liegen offene Graslandbereiche. Zu den größeren Tieren des Gebietes zählen Wapitis, Maultierhirsche, Weißwedelhirsche, Dickhornschafe und Halsbandpekaris. Den benachbarten Apache-Sitgreaves National Forest eingerechnet kommen im Gebiet 57.000 Weißwedel- beziehungsweise Maultierhirsche und 16.000 Wapitihirsche vor. Daneben kommen Schwarzbären und Pumas im Gebiet vor. Wanderern im Bereich der Gila Wilderness wird empfohlen, Lebensmittel vom Schlafplatz entfernt aufzubewahren, um diese Raubtiere nicht anzulocken. Im Bereich des Gila National Forest soll der Jaguar in der jüngeren Vergangenheit wiederholt gesichtet worden sein.

Die **Gila Wilderness** nördlich von Silver City bildet zusammen mit der etwas weiter östlich gelegenen Aldo Leopold Wilderness und der Blue Range Wilderness, die bis weit hinüber nach Arizona reicht und in der vor kurzem sogar wieder mexikanische Grauwölfe ausgewildert wurden, das größte zusammenhängende Wildnisgebiet New Mexicos.

Eine der wenigen Straßen in diesem abgelegenen, waldreichen Bergland führt von Silver City nach Norden zu den Gila Cliff Dwellings. Die Cliff Dwellings sind auch Ausgangspunkt für mehrere sehr abwechslungsreiche Fluss- und Canyonwanderungen entlang den verschiedenen Seitenarmen des Gila River und in die angrenzende Gila Wilderness.

In diesem mehr als 2.200 km² großen, wirklich möglichst unberührt belassenen Gebiet inmitten des über 13.000 km² großen Gila National Forest gibt es ganz unterschiedliche Vegetationszonen wodurch Wandertouren dort sehr abwechslungsreich sind und sich aufgrund des großen Wegenetzes geradezu ideal für Rucksacktouristen eignen. Das Areal ist geprägt vom Gila River mit verschiedenen Quellen und Bachläufen in sanften Hügeln, tiefen Schluchten, hohen Bergen und wunderschönen Ebenen. Da die Landschaft auch vulkanisch geprägt ist, gibt es sogar einige heiße Quellen, die durchaus zum Baden einladen.

Am Parkplatz muss Rolf erst einmal unser Motorrad abtrocknen, dann fahren wir weiter, HW 527, HW 15 über Pinos Altos nach Silver City. Unterwegs sehen wir ein wunderschön mit Blumen geschmücktes Fahrrad – Erinnerung an Rob Oakes, 1942 – 2013. Vielleicht ist er an dieser Stelle verunglückt. Mich berühren solche Dinge immer sehr.

Silver City erreichen wir nach einer herrlichen Fahrt durch die Gila Wilderness (ca. 40 Meilen), eine sehr kurvige Straße, gegen 16.45 Uhr, nach 207 Meilen (333 km).

Wir haben in dem historischen alten Plaza Hotel, welches wir von früheren Besuchen gut kennen, ein günstiges Zimmer, 58 Dollar, reservieren lassen. Der Besitzer kennt uns und bringt mal wieder einige seiner deutschen Worte an. Das ist meist zum Lachen. Wir laden ab und Rolf schleppt alles in die 1. Etage. Dann geht es zum Einkaufen. Unser Dinner: Schwarzwälder Schinken, Baguette, Tomaten, Möhren, Bananen, Weißwein, Bier. Gegen 20.30 Uhr sind wir geduscht und schauen fern. Das Zimmer ist sehr klein, mit zwei Betten, bei der Hitze angenehm, für eine Nacht ok.

Silver City wurde 1870 gegründet und nach einer Silbermine in der Nähe der Stadt benannt. Das Gebiet diente früher den Apache als Lagerplatz. Die Stadt hat heute ca. 10.000 Einwohner, größte Arbeitgeber sind die Chino (Santa Rita Mine) und Tyrone Minen außerhalb der Stadt.

Santa Rita Mine (Chino Mine). Es handelt sich um eine Tagebau-Kupfer-Mine auf 1.737 m Höhe. Die Mine war einst die größte Tagebaumine der Welt und ist heute die älteste, aber modernste Mine der USA. Nach zwischenzeitlicher Stilllegung ist die Santa Rita Mine seit 2010 wieder in Betrieb. Sie hat eine Länge von mehr als 1,6 Meilen (2,6 km).

1803 gründete Francisco Manuel Elguea, ein Bankier und Geschäftsmann, die Stadt Santa Rita. Er nannte sie Santa Rita del Cobre (Heilige Rita des Kupfers), nach der heiligen Rita von Cascia und der Kupfermine. Während des frühen 19. Jh. wurde in der Mine mehr als 6 Mio. Pfund Kupfer/Jahr produziert. Das Erz wurde auf Maultieren nach Chihuahua zur weiteren Verhüttung transportiert und dann weiter nach Mexico-Stadt. Dies verlief relativ reibungslos, es kam nur zu gelegentlichen Zusammenstößen mit den Chiricahua-Apachen, die an den Flüssen Gila und Mimbres lebten. Doch im Jahr 1837 lockte der Händler James Johnson die Apache zu einer Versammlung, massakrierte sie und verkaufte ihre Skalps gegen eine hohe Prämie an die mexikanische Regierung. Dies führte zu einem offenen Krieg und fast alle der 500 Einwohner der Stadt Santa Rita wurden bei einem Angriff der Apache getötet. Nur 6 Menschen entkamen nach Chihuahua. Die Stadt wurde 1848 aufgegeben und ist heute eine Ghost Town.

Leider verkommt der historische Kern von Silver City langsam aber sicher. Es gibt nur noch wenige schöne Geschäfte, viele Häuser stehen leer und gammeln vor sich hin. Das ist sehr schade.

22.05.2015 Silver City – Tyrone Mine - Lordsburg - Rodeo – Douglas – Stronghold Geronimo (Denkmal) - Bisbee – Kupfermine Pit Lavender – Mule Pass Tunnel – Sierra Vista – Tombstone – Sierra Vista (Arizona) 5 Std. + 3 Std. Tombstone – 250 Meilen (403 km)

Wir sind früh auf. Die Nacht war laut wegen der Umleitungen anlässlich des Blues Festivals in der Stadt. Wir sind so etwas in dem schönen alten Hotel gar nicht gewöhnt. Frühstück um 7.30 Uhr, es gab sogar hart gekochte Eier.

Unsere Route: HW 90, Interstate 10 West, HW 80 Rodeo, Douglas, Bisbee (AZ), Mule Pass, Tombstone, Sierra Vista. Abfahrt 8.30 Uhr. Zunächst vorbei an der riesigen **Tyrone Mine**. In **Lordsburg** tanken wir.

Wir entdecken ein Schild, auf dem steht, dass wer einen mexikanischen Grauen Wolf tötet, mit 25.000 Dollar Strafe belegt wird. Es wird eine Belohnung von 10.000 Dollar gezahlt für die, die die Tötung oder Verletzung eines Wolfes melden. Damit will man das illegale Töten und Jagen der wieder neu angesiedelten Mexikanischen Grauen Wölfe verhindern.

Bis Anfang des 20. Jahrhunderts erstreckte sich das Verbreitungsgebiet vom Südosten von Arizona über den Westen von Texas, den Süden von New Mexico bis nach Mexiko. Zum Habitat des Mexikanischen Wolfes gehören Steppen, Grasland und Wälder höherer Lagen. Trockene Wüsten gehören nicht zum Habitat, sie werden nur auf der Jagd gelegentlich durchquert. Der Mexikanische Wolf ernährt sich meist von Hirschen, Gabelböcke, Nagetiere, Nabelschweine und gelegentlich Viehbestände ergänzen seinen Speiseplan. Der einzige natürliche Feind des Mexikanischen Wolfes ist der Mensch. Die Jagd des Menschen auf Elche und Rotwild zwang die Wölfe, Viehbestände des Menschen zu jagen, um nicht zu verhungern. Dies führte zur großflächigen Ausrottung des Mexikanischen Wolfes. Sie wurden von Privatpersonen und ab 1914 in den USA auch von Forstbehörden im Rahmen der Animal Damage Control geschossen und vergiftet. Seit den ersten Jahren des 20. Jahrhunderts wurde in den Vereinigten Staaten kein Mexikanischer Wolf mehr nachgewiesen.

Gemäß einem Partnervertrag zwischen den Vereinigten Staaten und Mexiko wurden zwischen 1977 und 1980 fünf Mexikanische Wölfe in den mexikanischen Bundesstaaten Durango und Chihuahua gefangen. Diese Wölfe wurden in Gefangenschaft weiter gezüchtet. Heute wird diese Population von der American Zoo and Aquarium Association in 40 Zoos und Naturschutzgebieten in den Vereinigten Staaten und Mexikos überwacht. 1995 wurden zwei zusätzliche Zuchtlinien, seit den 1960er Jahren in Gefangenschaft, ins Zuchtungsprojekt integriert, nachdem DNA-Tests bestätigt hatten, dass es reine Mexikanische Wölfe sind. In Gefangenschaft leben heute ca. 200 Mexikanische Wölfe.

Im März 1998 wurden 34 Mexikanische Wölfe im Südosten Arizonas angesiedelt. Damit erhoffte man sich den Fortbestand dieser seit 1996 in der Roten Liste als „in der Wildnis ausgestorben“ eingestuft Unterart, weil sie unter anderem auch eine

wichtige Rolle im Ökosystem spielen. Mexikanische Wölfe jagten hauptsächlich krankes, verletztes, altes und junges Wild, dies hielt die Beutepopulationen gesund und verhinderte Überpopulationen. Schon im ersten Jahr der Aussetzung wurden fünf Wölfe erschossen, einer überfahren, einer ist unbekannt verschwunden und fünf weitere haben zu ihren Aufzuchtstationen zurückgefunden. Im Jahre 2002 wurden weitere Wölfe in den Südosten Arizonas und den Apache-Sitgreaves National Forest entlassen. Da sie sich fortgepflanzt haben, breiteten sie sich weiter in den angrenzenden Gila National Forest im Westen New Mexicos aus. Das Ziel der Wiederansiedlung soll ein Wildbestand von mindestens 100 Mexikanischen Wölfen sein.

Um 10.15 Uhr machen wir eine kurze Pause in **Rodeo**. Der Tag ist herrlich und wir freuen uns über die wunderbare Landschaft. Aber wir sehen auch verrückte Dinge. Ein Farmer hat den Eingangsbereich zu seiner Ranch mit alten Toilettenschüsseln dekoriert. Leider fährt Rolf zu schnell vorbei, also kein Foto. Wieder andere haben alles mit herrlichen Blumen geschmückt. Sieht prächtig aus. 10.20 Uhr überqueren wir die Grenze zu **Arizona**.

Arizona, im Südwesten der USA, trägt den Beinamen „Grand Canyon State“. Hauptstadt ist Phoenix. Im Süden grenzt Arizona an Mexiko, im Südwesten an Kalifornien, im Nordwesten an Nevada. Im Norden läuft die Grenze mit Utah auf Four Corners zu, das einzige Vierländereck in den USA und eines der wenigen weltweit. Dort trifft Arizona im Nordosten auf Colorado und im Osten auf New Mexico. Der Nordosten des Landes liegt auf dem Colorado Plateau, ansonsten gehört Arizona zur Basin and Range Region. Die Grenze bildet das Gebirge Mogollon Rim. Der Colorado River und der von ihm gebildete Grand Canyon trennt im Nordwesten den Arizona Strip vom Rest des Staates. Er bildet auch fast die gesamte Westgrenze zu Nevada und Kalifornien. Weitere wichtige Flüsse sind der Little Colorado River und der Gila River. In Arizona herrscht ein trockenes Wüsten- und Halbwüstenklima, wegen der Nähe zu den Rocky Mountains gibt es große Temperaturunterschiede zwischen Tag und Nacht. Aufgrund des trockenen Klimas finden sich in Arizona viele Kakteenarten, Palmlilien und Mesquite-Bäume. Weißwedel-, Maultierhirsche, Wapiti-Hirsche, Gabelböcke, Bighorn-Schafe und in entlegenen Gebieten Bären, Pumas, Dachse und Marder gibt es in diesem Staat. In der Sonora-Wüste leben viele Arten von Echse, Spinnen und Schlangen.

In der Zeit von 300 bis 1200 n. Chr. befand sich die Hohokam Kultur in Arizona. Alvar Nunez Cabeza de Vaca durchquerte mit 3 Gefährten (Überlebende der Narvaez Expedition) im Jahr 1536 das Land. Seine verfälschten Berichten löste die Suche nach den sieben goldenen Städten von Cibola aus. Katholische spanische Missionare begannen, die Indianer zu bekehren. Die ersten befestigten Städte – Tubac und Tucson – wurden gegründet. Arizona gehörte nach dem Erlangen der mexikanischen Unabhängigkeit im Jahr 1821 zu Mexiko. 1848 fiel mit dem Guadalupe Hidalgo Vertrag Arizona an die USA. Am 28. Febr. 1859 wurde in Arizona das erste Indianerreservat, die Gila River Indian Reservation für die Pima und Maricopa Indianer gegründet. Und am 1. Juni 1868 wurde durch einen Vertrag der USA mit den Navajo (Dine) die größte Reservation der USA, die Navajo Reservation, begründet. 1912 wurde Arizona als 48. Bundesstaat etabliert. Dies ist den Arizona Rangern zu verdanken, die Arizona durch tatkräftigen Einsatz – 1901 bis 1909 – von der Gesetzlosigkeit befreiten. Arizona ist berühmt für seine Wüstenlandschaften und seine Canyons.

Neben den Bewässerungskulturen – Zitrusfrüchte, Getreide, Baumwolle, Gemüse – spielt die Rinderhaltung eine große Rolle. In Arizona sind die flächengrößten Farmen der USA zu finden. Von Bedeutung ist außerdem Kohle, Erdöl, Feinelektronik und Kupfererzförderung.

Das in Arizona verabschiedete Einwanderungsgesetz – sehr umstritten in den USA – soll die illegale Einwanderung verhindern.

Besonders sehenswert:

Grand Canyon National Park
Petrified Forest National Park
Saguaro National Park
Glen Canyon National Recreation Area mit Lake Powell und Horseshoe Bend
Chiricahua National Monument
Organ Pipe Cactus National Monument
Pipe Spring National Monument
Sunset Crater National Volcano Monument
Tuzigoot National Monument
Walnut Canyon National Monument
Wupatki National Monument
Vermillion Cliffs National Monument
Canyon de Chelly National Monument
Monument Valley
Antelope Canyon

Wir kommen zu einem **Denkmal für Geronimo** in der Nähe von **Douglas**. Hier in der Nähe hat sich Geronimo am 6. Sept. 1886 der amerikanischen Armee ergeben. Viele Natives glauben auch, dass er dort in den Bergen einst begraben wurde.

Gokhlayeh oder Goyathlay (* 16. Juni 1829; † 17. Februar 1909 in Fort Sill, Oklahoma), später **Geronimo** genannt, war der

Kriegshäuptling und Schamane (Diyin) eines Gruppen-Verbandes an Bedonkohe-Apachen. Sein lang andauernder Kampf wegen der von ihm als Unrecht empfundenen Besetzung seines Landes und sein erfolgreicher Widerstand gegen Truppen der USA und Mexikos machten ihn zu einem der bekanntesten Indianer Nordamerikas.

Der Häuptling, der als Geronimo bekannt wurde, hieß eigentlich Gokhlayeh („einer, der gähnt“). Diesen Namen wählte sein Vater, da der Junge immer sehr müde war und oft gähnte. Sein Vater war Taklishim, auch The Gray One „der Graue“ genannt, ein Sohn des Chief Mahko, seine Mutter war eine Vollblut-Apache mit dem spanischen Namen Juana. Beide Eltern verlor er bereits 1837, als der Händler James Johnson und seine Skalpjäger während eines Festes, zu dem die Weißen eingeladen hatten, das Feuer auf 400 Apachen eröffneten und anschließend alle toten Apachen skalpierten. Der Grund für dieses Abschlachten war ein äußerst brutales Gesetz, das die Regierungs-Verwaltung für Chihuahua im Jahre 1837 erließ. Für jeden Skalp eines Apachen-Kriegers wurden 100 Dollar, für einen Frauenskalp 50 Dollar und für den Skalp eines Kindes 25 Dollar gezahlt. Der neue Häuptling und mächtigste Führer der Bedonkohe-Apachen (der auch starken Einfluss in den Gruppen der Chihenne und Chokonen hatte), Mangas Coloradas, nahm sich des Waisen an.

Als 1858 die mexikanischen Truppen des Militärgouverneurs des Bundesstaats Sonora, General Jose Maria Carrasco, seine Adoptiv-Mutter, seine Frau und seine drei Kinder töteten, erklärte Gokhlayeh den Besatzern seines Landes den Krieg. Dazu verbündete er sich mit Cochise, einem Häuptling der Chokonen-Apachen, einer der vier Gruppen der Chiricahua. Mit diesen ging er in seine erste Schlacht nahe der kalifornischen Stadt Sonora, die viele feindliche Soldaten mit dem Leben bezahlten. Von nun an folgten jährlich verschiedene Kriegshandlungen, auch in mexikanischen Städten.

Als Cochise starb, wurde Gokhlayeh von dessen Sohn Naiche und weiteren wichtigen Stammesmitgliedern zum Kriegshäuptling gewählt. Häuptling der Chokonen und der Bedonkohe, die sich diesen angeschlossen hatten, wurde Naiche. Eine andere große, unabhängige Gruppe der Chokonen, führte zu dieser Zeit Chihuahua an, mit seinem Bruder Ulzana als seinem segundo. Die südliche Gruppe der Chiricahua, die Nednhi, wurden von Juh und Natiza geführt, die Chihenne folgten wiederum Victorio und seinem segundo, Nana. Gokhlayeh war also keineswegs der alleinige Anführer der Chiricahua, oder gar aller Apachen, sein Ruf und sein Wort hatten aber vielerorts großes Gewicht.

Gokhlayeh war unter den Chiricahua ein allgemein respektierter Schamane (Diyin), es wurde aber auch von seinen Gegnern die Verschwörungstheorie verbreitet, er sei ein böser Hexer, der seinem Volk nur Unglück gebracht hätte. Sein Einfluss beruhte auf seiner Diya, seiner „Kraft“, die er nach eigenen Angaben auf Gott bezog und die ihm zu übernatürlichen Visionen verhalf. Die Apachen glaubten, er besäße Ndaa K'ehgodih, eine Kraft, die es ermöglichte, die Gedanken der Feinde zu beeinflussen, auf dass Kugeln ihr Ziel verfehlten und sich sogar in Wasser auflösten. Zudem besaß er noch Inda-ce-hondi („Enemy-against-Power“), die es ihm ermöglichte, im Kampf gegen den Feind die Gesetze von Zeit und Raum aufzulösen. Einmal hätten Augenzeugen sogar wahrgenommen, dass durch seine „Kraft“ der Sonnenaufgang um ein paar Stunden verzögert wurde, damit sich die Apachen nach einem ihrer Kämpfe noch in der Dunkelheit davonschleichen konnten.

Nach zahlreichen erfolgreichen Kämpfen kapitulierte Gokhlayeh 1876, in Friedensverhandlungen mit einem General der US-Truppen wurde ihm angeboten, auf einem von der Regierung zur Verfügung gestellten Grund Farmer zu werden. Nachdem Gokhlayeh den Krieg seines Volkes gegen die Besatzer für beendet erklärt hatte, wurden er und seine Leute in das von den US-Truppen streng kontrollierte San-Carlos-Reservat verbracht. Allerdings war dieses Reservat direkt in der Wüste gelegen und größtenteils unfruchtbar, es gab kein Wasser und keine Nahrung. Das Leben war von den unregelmäßigen Lebensmittellieferungen der US-Armee abhängig. Im ersten Jahr starben Hunderte von Apachen an Unterernährung oder Krankheit, im zweiten Jahr waren es nicht weniger. Gokhlayeh litt vor Sorge um sein Volk. Aufgrund einer seiner „Visionen“ beschloss er, das geschlossene Friedensabkommen zu beenden und mit den Überlebenden aus dem Reservat zu flüchten. Er ging mit ihnen auf die mexikanische Seite der Sierra-Madre-Berge, ihrer eigentlichen Ursprungs-Heimat. Dort waren sie vorerst vor der amerikanischen Armee in Sicherheit.

Es folgten wechselnde Kriegserklärungen gegen die Besatzer, die sich mit jeweiligen Friedenszeiten abwechselten, in denen er und seine Leute dann teils in Mexiko, teils im San-Carlos-Reservat mehr schlecht als recht lebten. Gokhlayeh und sein Volk verließen im Fall ihrer erneuten Kriegserklärung immer wieder das lebensfeindliche Reservat, die Krieger unternahmen Widerstandskämpfe gegen die feindlichen Landbesetzer in kleineren Dörfern und Gebieten, wie Ures, wo sie Vorräte und Pferde erbeuteten. Der Umstand, dass seine Gegner seiner nicht habhaft werden konnten, führte dazu, dass auf ihn nicht nur von den USA, sondern auch von den Mexikanern ein jeweiliges Kopfgeld ausgesetzt wurde. 1882 unternahm er einen Angriff auf das von US-Truppen kontrollierte Reservat in San Carlos und zwang Loco sich mit seinen Kriegern und deren Frauen den in Mexiko lebenden Apachen anzuschließen. Auf dem Weg nach Mexiko gerieten die Apachen, unter denen sich auch einige Westliche Apache befanden (die man bei dem Überfall für Chiricahua hielt), in einen mit US-Truppen abgestimmten Hinterhalt der mexikanischen Armee, wobei fast hundert starben, die meisten Frauen und Kinder. Für die getöteten Indianer wurde Kopfgeld eingehoben. Diese „gewaltsame Entführung“ aus der Reservation sowie die Verluste durch den Hinterhalt werden Gokhlayeh mancherorts noch heute von einigen Apachen vorgehalten. Gokhlayeh hielt dem in seinen späteren Erzählungen entgegen, dass er und alle, wenn sie gegen das Unrecht der Weißen kämpften, immer ihren Tod, hin zu Gott, als die eigentliche und letztmögliche Befreiung von den feindlichen Eindringlingen betrachtet hätten.

1884 erklärte er ein letztes Mal den Krieg und brach mit seinen Leuten aus dem Reservat aus, da er beinahe Opfer eines Mordanschlages geworden war. Er führte mit seiner kleinen Schar an Kriegern eine Art von Guerillakrieg gegen die ihn verfolgenden Besatzungstruppen und schaffte es geschickt, sich ihnen zu entziehen, indem er die Grenze passierte, da ihm die feindli-

chen US-Truppen offiziell dorthin nicht folgen durften. Die meiste Zeit hielt er sich mit seinen Männern in der Sierra Madre versteckt.

Als Geronimo sich General Crook am 27. März 1886 im Cañon de los Embudos im mexikanischen Bundesstaat Sonora ergab, sagte er nur folgendes: „Einst war ich frei wie der Wind, jetzt ergebe ich mich ... und das ist alles.“

Als zuletzt ein Kopfgeld von über 2.000 US-Dollar auf ihn ausgesetzt war, kapitulierte er nach Verhandlungsgesprächen letztmals am 6. September 1886 und beendete somit endgültig seinen Widerstand mit noch 36 verbliebenen von ursprünglich 500 Kriegern. Er stellte sich den Amerikanern unter dem Kommando von General Nelson A. Miles, die ihm jahrelang vergeblich mit 5.000 Soldaten, einem Heliografensystem, 500 Apachen-Scouts, dem Chefscout Al Sieber, mit 100 Navajo-Scouts und 3.000 mexikanischen Soldaten nachgestellt hatten.

Entgegen ursprünglichen Friedensvereinbarungen, in denen zunächst für ihn und den kleinen Rest seines früher großen Volkes, fruchtbares Farmland zugesichert wurde, brachte man ihn und einige seiner Leute, teilweise für viele Jahre, in weit entfernte, wechselnde Armeegefangnisse. Zunächst wurde er in Fort Sam Houston in San Antonio, Texas, gefangen gehalten. Dann wurde er wechselweise nach Fort Pickens, Florida, in die Verbannung, im Anschluss nach Fort Marion, Alabama, und schließlich 1894 nach Fort Sill in Oklahoma ins Indianerterritorium überstellt. Dort konvertierte er 1903 zum Christentum, wurde Methodist und besuchte regelmäßig den Gottesdienst. Dem inzwischen im ganzen Land berühmt gewordenen Gokhlayeh wurde schließlich im von US-Truppen kontrollierten Reservat ein kleines Stück Farmland zur Verfügung gestellt.

Im hohen Alter diktierte Gokhlayeh seine Lebensgeschichte einem weißen Autor. Eine Zeit lang wurde dieses Werk nicht veröffentlicht. Erst als Präsident Theodore Roosevelt seine Genehmigung zur Veröffentlichung gab, erschien es. Es gilt allerdings als sicher, dass viele Stellen durch einseitige US-Zensur eine Überarbeitung fanden und es sich nicht ausschließlich um die Originalgeschichte handelt, die Gokhlayeh erzählte.

Die Zusage, wie in den früheren Kapitulationsverhandlungen vereinbart, in das Gebiet seiner ursprünglichen Heimat zurückkehren zu dürfen, wurde nie eingehalten. Gokhlayeh starb am 17. Februar 1909 an einer Lungenentzündung und wurde auf dem Friedhof von Fort Sill bestattet. Einer Legende der Apachen zufolge sang der „letzte Freie Krieger“ auf dem Totenlager folgende Worte „O Ha Le a“ – frei übersetzt: „Ich warte“. Manche Indianer, auch außerhalb der Apachen, werten diese Worte als „Ich warte auf die Wende des Schicksals“, was einige Vertreter der sogenannten „Roten Nation“ bis heute bestärkt. Andere indianische Interpretationen stützen sich auf seine früheren Aussagen in Bezug auf eigene lebensgefährliche Kriegseinsätze, wonach dieses „Ich warte“ nur als die von ihm bezeichnete erwartete Befreiung von den Besatzern, hin zu Gott durch den diesseitigen Tod, zu verstehen ist.

Die Skull and Bones Society, darunter Prescott Bush, Vater von George H. W. Bush und der Großvater von George W. Bush, sollen verschiedenen Quellen zufolge 1918 das Grab Gokhlayehs ausgeraubt und seine Knochen in ihr Kultmuseum gebracht haben.

Der Historiker Marc Wortman entdeckte 2006 einen Brief des Skull-and-Bones-Mitglieds Winter Mead, in dem die Entwendung des Schädels behauptet wird. Der Schädel solle sich in der „Grabhalle“ der Bruderschaft in der Yale-Universität befinden und unter Glas aufbewahrt werden. Mead war allerdings nicht in Fort Sill stationiert, und Historikern zufolge war Geronimos Grab zu der Zeit nicht markiert.

Die Yale-Universität erklärte laut New York Times, dass sie keine Knochen Geronimos aufbewahre, aber auch, dass sie nicht für Skull & Bones sprechen könne, da dies eine von der Universität unabhängige Institution sei.

Einige Apachen, darunter Gokhlayehs Urenkel Harlyn Geronimo, forderten in einer Petition an den US-Kongress die Rückgabe der Gebeine Geronimos. Ned Anderson, ein Apachenhäuptling, hatte bereits 1986 mit Unterstützung des FBI George W. Bushs Onkel Jonathan Bush zur Herausgabe des Schädels aufgefordert. Diese Aktionen blieben ohne Erfolg. Das hatte 2009 zur Folge, dass 20 Apachen, darunter Harlyn Geronimo, vor einem Bundesgericht in Washington Klage auf Herausgabe des Schädels erhoben. Als Vertreter der Anklage konnten sie nur den früheren US-Generalbundesanwalt Ramsey Clark gewinnen. Clark sagte denn auch, dass keine „harten“ Beweise vorhanden seien, die bewiesen, dass die Knochen tatsächlich in dem Kultmuseum zu finden seien.

Die Kläger berufen sich auch auf das 1990 erlassene Gesetz zu Schutze und Rückführung indianischer Gräber, den American Indian Graves Protection and Repatriation Act. Jeff Houser, Vorsitzender der Apachen von Fort Sill, bezeichnet die Nachricht vom Grabraub dagegen als Falschmeldung. Gemäß den Bräuchen der Apachen darf die Totenruhe auf keinen Fall gestört werden, daher kann die An- oder Abwesenheit der Knochen im Grab nicht bestätigt werden.

Und weiter geht es, das Wetter ist ideal zum Motorrad fahren. Kaum Verkehr auf der Straße. Gegen 11.45 Uhr kommen wir nach **Bisbee**. Wir kennen die kleine Stadt, machen aber dort Halt. Wir wollen uns nochmals ein bisschen umschaun, denn es hat sich viel verändert seit 2005/2006. Es ist inzwischen sehr warm geworden, so dass wir unsere Ledersachen ausziehen, auf einer Bank deponieren und somit abwechselnd durch die Gassen laufen. Ich entdecke einige Alternative und kann mir ein Foto nicht verkneifen. In einem kleinen Laden erstehe ich einen langen Seidenwickelrock, on sale.

Bisbee, heute ca. 5.500 Einwohner, wurde 1880 gegründet, nachdem dort reiche Kupfer-, Gold- und Silbervorkommen entdeckt wurden. Benannt wurde die Stadt zu Ehren des Richters DeWitt Bisbee, dem Finanzier der ersten Kupfermine in Bisbee. Wegen des Bergbaus in den Mule Mountains stieg die Bevölkerungszahl stark an. 1902 erhielt Bisbee den Verwaltungsstatus city und bis 1910 entwickelte sich Bisbee zum größten Stadtgebiet des Countys mit bis zu 10.000 Einwohnern. Mit den neu gegründeten Vororten wie Warren, Lowell und San Jose, die sich alle in der Nähe einer Mine befinden, erreichte Bisbee eine Einwohnerzahl von fast 25.000. 1929 wurde der Sitz des Cochise County von Tombstone nach Bisbee verlegt.

Wegen der hohen Kupfernachfrage im Ersten Weltkrieg wurde von der Phelps Dodge Corporation der erste Kupfer-Tagebergbau eröffnet. Im November 1917 kam es auf Grund der Ausbeutung der (meist mexikanischen) Arbeiter und deren Diskriminierung zu Unruhen und Streiks. 85 % aller Minenarbeiter (mehr als 3.000) streikten für bessere Arbeits- und Lebensbedingungen. Die Phelps Dodge Corporation, die in der Stadt drei Minen betrieb sowie Eigentümer des einzigen Krankenhauses, des einzigen Kaufhauses sowie der einzigen Zeitung war, stellte die Unruhen als anti-amerikanisch dar und ließ mehr als 1.000 streikende Bergarbeiter mit vorgehaltener Waffe in Viehwaggons aus der Stadt nach Hermanas, New Mexico deportieren, um den gewerkschaftlichen Einfluss einzudämmen. Obwohl Präsident Woodrow Wilson die Deportation für illegal erklärte, kehrten nur wenige Einzelne zurück, da sie in Bisbee von Lynchjustiz bedroht waren. Die Vorfälle wurden in den USA als Bisbee Deportation bekannt.

Zwischen 1910 und 1975 sank die Bevölkerung allerdings kontinuierlich auf rund 6.200 Einwohner, da sich die Erzlagerstätten allmählich erschöpften. Zwischen 1974 und 1975 wurden die letzten noch offenen Bergwerke geschlossen. Die größte und bedeutendste Mine, die Queen Mine wurde als Besucher-Bergwerk umgebaut macht die Stadt bis heute zu einem bekannten und attraktiven Touristengebiet.

Während des fast ein Jahrhundert andauernden Bergbaus wurden in den verschiedenen Minen des Stadtgebietes insgesamt rund 8 Milliarden Pfund Kupfer (~ 4 Mio. t), 102 Million Unzen Silber (~3,6 t) und 2,8 Million Unzen Gold (~98,8 kg) gefördert. Hinzu kamen noch mehrere Millionen Pfund Zink, Blei und Mangan.

Auf der Weiterfahrt halten wir an der riesigen Kupfermine, **Lavender Pit**, und machen dort einige Bilder. Die Mine, auf 1.506 m Höhe gelegen, wurde von 1917 bis 1974 betrieben. Sie hat einen Durchmesser von 1.220 m (Nord nach Süd), ist 1.525 m lang und 259 m tief.

Die Mine wurde nach Harrison M. Lavender (1890-1952) benannt, der als Vize-Präsident und General Manager von Phelps Dodge Corporation die unrentable Kupfer-Mine von 1950 an in die Gewinnzone führte. Die Produktion betrug 86 Mio. Tonnen Erz mit 0,7 % Kupfer oder 600.000 Tonnen Kupfer, mit Gold und Silber als Nebenprodukten Türkis war auch ein Nebenprodukt des Bergbaus. Bisbee Türkis, auch bekannt als Bisbee Blue, gehört zu den schönsten Türkisen in der ganzen Welt. Der Betrieb der Mine wurde 1974 eingestellt.

Nördlich von Lavender Pit lagern noch geschätzte 190 Millionen Tonnen Gestein, welches 0,4 % säurelösliches Kupfer enthält, die in der Zukunft wohl abgebaut werden. Viele der entfernten Felsen der Mine liegen um den Ort Bisbee und in den nahen Mule Mountains.

Und weiter geht die Fahrt. Am Straßenrand sind viele blühende Blumen zu sehen, in weiß, gelb, orange, violett. Riesige weiße Yuccas blühen und gegen Mittag öffnen sich die Blüten unzähliger Kakteen. Das sieht einfach toll aus. Und wir entdecken Ocotillos (Teufelsfinger), die teilweise verbrannt sind, aber dennoch blühen. Was für eine Natur. Viele Ranches finden sich in der Gegend, mit Rindern, die furchteinflößende Hörner haben. Kaum Verkehr auf der Straße. Rolf genießt das, kann er doch so mehr schauen. Es ist Memorial Day Weekend, da ist normalerweise halb USA unterwegs.

Der **Memorial Day** (Gedenktag) ist ein US-amerikanischer Feiertag, der jedes Jahr am letzten Montag im Mai zu Ehren der im Krieg für das Vaterland Gefallenen begangen wird.

Der Memorial Day geht auf den Amerikanischen Bürgerkrieg zurück. 1868 erklärte General John A. Logan den 30. Mai zum ersten Mal zum Feiertag. Ursprünglich wurde an diesem Tag der toten Soldaten in diesem Krieg gedacht, nach dem Ersten Weltkrieg wurde dies auf alle amerikanischen Kriegsgefallenen ausgedehnt.

Traditionell werden an diesem Tag die Friedhöfe der Gefallenen und Gedenkstätten besucht, und die US-Flagge wird bis Mittag auf Halbmast gehisst. Ehrenamtliche schmücken sämtliche Gräber auf den Nationalfriedhöfen mit kleinen Flaggen.

Der Tag markiert auch den Beginn der Sommersaison; ein Picknick in einem Park oder Besuch eines Freibads ist auch eine Art, den Tag zu begehen. Das Indianapolis 500-Autorennen findet immer am Memorial-Day-Wochenende statt. Viele Freibäder öffnen erst am Memorial Day für die Saison; in touristischen Gegenden der Nordstaaten kann es auch vorkommen, dass Hotelpreise ab diesem Tag ebenfalls für die Hochsaison erhöht werden. Die Schulferien beginnen jedoch meist erst eine oder zwei Wochen später.

Kurz vor **Sierra Vista** fährt Rolf bei rot über eine Ampel, der Wechsel von gelb auf rot ging so schnell, dass er keine Vollbremsung machen konnte. Schon nach kurzer Zeit kam der Sheriff hinter uns her. Ein freundlicher Mensch, mexikanischer

Abstammung. Er hat gesehen, dass eine Vollbremsung nicht möglich war und wir haben kein Ticket bekommen. Bei Durchsicht der Papiere stellte er aber fest, dass Rolf eine falsche Fahrgestell-Nummer in seinen Versicherungsunterlagen für das Motorrad stehen hatte. Unglaublich nach so vielen Jahren. Rolf wird heute Abend gleich eine Mail an die Versicherung schreiben, damit er neue Papiere erhält.

Gegen 12.30 Uhr (eine Stunde in Arizona zurück) sind wir am Quality Inn in Sierra Vista. Wir haben ein super großes Zimmer, 49 Dollar, und Rolf erhält auch noch Punkte. Wir laden ab und ziehen uns um. Dann geht es quer durch die Pampa (E. Charleston Rd.) nach **Tombstone**, wo wir um 14 Uhr eintreffen.

Hier stehen die **Wyatt Earp Days** auf dem Programm. Sie finden jedes Jahr am Memorial Day Weekend statt und wir haben sie schon einige Male besucht. Man trifft auf viele Menschen in historischen Kostümen und fühlt sich in ein anderes Jahrhundert versetzt, was Rolf und mir immer wieder gut gefällt. Das Wetter ist herrlich, nicht zu heiß. Wie alle Jahre statten wir der Kneippe des Bürgermeisters einen Besuch ab. Wenn man dort draußen auf der Veranda sitzt, kann man wunderbar das Geschehen in der Stadt beobachten. 2 Kaffee, 1 alkoholfreies Bier 4 Dollar. Da kann man nicht meckern. Und dann die Unterhaltung durch die Einheimischen. Zwei Bürger der Stadt kommen mit ihren Pferden angeritten, die vor der Kneippe angebunden werden. Meist gibt es auch Live-Musik von irgendjemand.

Wyatt Berry Stapp Earp (* 19. März 1848 in Monmouth, Illinois; † 13. Januar 1929 in Los Angeles, Kalifornien) war ein nord-amerikanischer Revolverheld, der in seinem Leben auch als Farmer, Transporteur, Büffeljäger, Gesetzeshüter in verschiedenen Städten des US-amerikanischen Westens, Glücksspieler, Saloonbesitzer und Bergmann tätig war. Bekannt wurde er durch seine Beteiligung an der Schießerei am O. K. Corral zusammen mit Doc Holliday und seinen zwei Brüdern Virgil und Morgan Earp in Tombstone. Wyatt Earp wurde zur US-Legende, nicht zuletzt durch eine Vielzahl von Filmen, Biografien und Romanen.

Die Schießerei am O. K. Corral war ein berühmt gewordenes Feuergefecht im Arizona-Territorium. Sie diente als Vorbild zahlreicher Western-Filme und ist ein Symbol für den ständigen Kampf zwischen Recht und Gesetz auf der einen sowie offenem Banditentum auf der anderen Seite in den Grenzstädten des Wilden Westens, wo die Spannungen des Sezessionskrieges nachwirkten und Strafverfolgung oftmals nur spärlich stattfand.

Die Schießerei (gunfight) wurde am 26. Oktober 1881 gegen 14:30 Uhr Ortszeit in der Fremont Street, Ecke 3rd. Street, in Tombstone, Arizona (USA), ausgetragen. In nur 30 Sekunden fielen bei der Schießerei etwa 30 Schüsse, drei Menschen starben. An der Schießerei waren insgesamt acht Personen beteiligt: Wyatt Earp, Morgan Earp, Virgil Earp und Doc Holliday kämpften gegen Frank McLaury, Tom McLaury, Ike Clanton und Billy Clanton. Billy Claiborne befand sich nur zufällig vor Ort und geriet als Unbeteiligter in die Auseinandersetzung hinein. Beide McLaurys und Billy Clanton wurden getötet, Holliday, Morgan Earp und Virgil Earp verwundet, Ike Clanton und Billy Claiborne flüchteten unverletzt.

Wyatt kam immer wieder wegen geringer Vergehen mit dem Gesetz in Konflikt und zog schließlich nach Hollywood, wo er bei Filmrehabarbeiten die Bekanntschaft einiger berühmter Schauspieler machte. Bei einer dieser Dreharbeiten traf er mit einem Nachwuchsschauspieler zusammen, der später unter dem Namen John Wayne bekannt werden sollte. Wayne erklärte später, dass er sich sein Westernimage aufgrund dieses Zusammentreffens mit Earp zulegte. Ein weiterer Freund Earps war der bekannte Westerndarsteller William S. Hart. Am 13. Januar 1929 starb Wyatt Earp im Alter von 80 Jahren in seinem kleinen Appartement in 4004 W 17th Street in Los Angeles. Er erreichte trotz seines abenteuerlichen Lebens ein hohes Alter.

Später machen wir einen Spaziergang durch die schöne Westernstadt. Wir bewundern die herrlichen Kostüme der umher schlendernden Menschen, machen einige schöne Fotos. Auf einer Bank im Schatten beobachten wir das Treiben auf der Hauptstraße des Ortes.

Tombstone ist eine ehemalige „Boomtown“ im Süden Arizonas in den Vereinigten Staaten nahe der mexikanischen Grenze im Cochise County. Die Wüstenstadt liegt etwa 105 km südöstlich von Tucson an der Arizona State Route 80.

Der Name des Countys geht auf **Cochise**, einen der bekanntesten Anführer der Chiricahua-Apachen während der Indianerkriege des 19. Jh., zurück, der in dieser Gegend lebte und 1874 starb. Cochise galt bei Freund und Feind als geschickter Kriegstaktiker und aufrichtiger Mann, der sein einmal gegebenes Wort auch hielt. 1881 wurde das südwestlichste Territorium Arizonas, das Cochise County nach ihm benannt. Es ist eins von wenigen unter den über 3.000 Countys der Vereinigten Staaten (ähnlich den Landkreisen in Deutschland), das nach einem einzelnen Indianer benannt wurde.

Gegründet wurde die Stadt am 5. März 1879 von dem Geologen Edward Lawrence Schieffelin, der hier im Februar 1878 eine reichhaltige Silberader entdeckte. Auch den Namen hat die Stadt von ihm erhalten, denn sein Freund und Scout Al Sieber sagte zu ihm, er würde dort nichts außer seinem eigenen Grabstein (tombstone) finden. Die Stadt zählte in ihren Glanzzeiten 15.000 Einwohner. Heute sind es nur noch 1.600 Menschen, die hauptsächlich vom Tourismus leben. Im April wird jährlich mit einer Feier des Gründungstages gedacht.

Edward Lawrence Schieffelin (* 27. Mai 1847 in Wellsboro, Pennsylvania ; † 12. Mai 1897 in Oregon) war ein US-amerikanischer Goldsucher, Scout und Geologe. Er wurde nach Silberfunden Millionär. Ed Schieffelin lebte bis zum zwölften Lebensjahr bei seinen Eltern in einer Goldminenregion von Oregon. Seine frühesten Erinnerungen bestanden aus jener Zeit, als

er von zu Hause ausgerissen und zum Salmon River marschiert war. Dort wusch er mit einer Milchpfanne Sand, um darin nach Gold zu suchen. Ein Freund der Familie fand ihn dort, zog ihm dafür die Ohren lang und brachte ihn wieder zu seinen Eltern zurück.

Mit Siebzehn hielt er es nicht mehr bei den Eltern aus. Schieffelin folgte dem Goldrausch von Oregon nach Kalifornien, unsterk weiter nach Nevada, Idaho, Utah und Colorado, um sein Glück zu suchen. Die Wüsten und Berge wurden sein zu Hause, auf seinen einsamen Reisen war er am glücklichsten. Unter dem Kommando von August Kautz und der Führung Al Siebers war er im März 1877 kurze Zeit in den Indianerkriegen als Scout in der Apacheria tätig. Mit seinen 30 Jahren hatte er ein wildes Aussehen, wie das eines 40 oder sogar 50 Jahre alten Mannes.

Schieffelin erforschte bei seinen Erkundungsritten ca. 20 km von Camp Huachuca entfernt, die Gegend nahe dem San Pedro River Valley, an einer wasserlosen Hochebene, die „Goose Flats“ genannt wurde. Al Sieber warnte ihn ob der Gefährlichkeit in dem Apachengebiet: „Den einzigen Stein, den du dort finden wirst, wird dein eigener Grabstein (engl. Tombstone) sein.“

Schieffelin fand im Februar 1878 silberhaltiges Erz anstelle von Gold. Schieffelin ließ zwei Claims („Tombstone“ und „Graveyard“) auf seinen Namen eintragen, doch zur Überprüfung brauchte er Geld.

Schieffelin beendete seine Scouttätigkeit im Camp Huachuca. Er ritt 300 Meilen nach „Signal“ (eine Mine in Arizona) zu seinem Bruder Al Schieffelin, dem Einzigen dem er vertraute, um seine Unterstützung zu gewinnen. Von seinem Bruder bekam er jedoch nur die skeptische Auskunft, dass die Proben wertlos seien. Ed konnte und wollte es nicht glauben. Doch sein Bruder mochte nicht in eine windige Sache investieren, Ed sollte lieber bei ihm in der McCracken-Mine arbeiten und sein Geld verdienen.

Nach vier weiteren Wochen traf Ed Schieffelin auf den amtlichen Schätzer Richard Gird. Dieser untersuchte die Proben und errechnete einen erstaunlichen Wert von 2.000 Dollar pro Tonne. Eine beträchtliche silberhaltige Ader (Bonanza) hatte er gefunden. Gird bot sich sofort an, die Finanzierung zu übernehmen. Nun stimmte auch sein Bruder Al zu, ihn zu unterstützen. Mit Handschlag besiegelten die drei Männer, sich den Gewinn zu je einem Drittel aufzuteilen. Alle drei hielten sich an die mündliche Vereinbarung.

Am 17. Juni 1879 lieferte Ed Schieffelin in einem Wagen seine wertvolle Ladung, die ersten Silberbarren, im Wert von 18.744,50 Dollar, bei einer Bank der Hudson's Bay Company in Tucson ab. Diese Nachricht verbreitete sich in rasch und tausende Glückssucher folgten seinen Spuren und fanden weitere dutzend Minen.

Die Tombstone Minen (auf Schieffelin waren insgesamt 19 Minen eingetragen) hatten Ed Schieffelin ab 1880 zu einem reichen Mann gemacht. Er verließ die Stadt und reiste weit weg, er wollte aber, bevor er starb, nach Tombstone zurückkehren. In New York lebte er kurze Zeit, dann zog es ihn nach Chicago, Washington und in viele weitere Städte. Ed reiste viel und traf dabei die verschiedensten Persönlichkeiten. Nach einem Sommer im Yukon kam er nach San Francisco zurück, traf auf Mary Brown und heiratete diese. Schieffelin baute seiner Frau eine Mansion in Alameda an der Bucht von San Francisco. Er kaufte sich danach eine Residenz in Los Angeles. Mit seiner Frau, seinem Vater und seinem Bruder Al lebte er in dem großen Gebäude, bis Bruder Al 1885 starb.

Die Sehnsucht nach Einsamkeit und Wildnis ließ Ed Schieffelin, des Reichtums und der Pracht überdrüssig und desillusioniert, Frau und Stadt verlassen. Die Zivilisation hatte kein Medikament gegen seine Erinnerungen an die vergangenen Tage. Ed war ein Mann der Wildnis und der Einsamkeit, ausgebildet, um unter den primitivsten Bedingungen zu überleben. Er ging erneut nach Oregon. Bei einer Prospektion starb er dort 1897 plötzlich im Alter von 49 Jahren eines natürlichen Todes. Er wurde von einem zufällig vorbeikommenden Reisenden allein in seiner Hütte, gestürzt über wertvolle Proben eines Erzes gefunden, dessen Ursprung unbekannt geblieben ist.

Schieffelin bekam auch seinen eigenen Grabstein in Tombstone. Das Grab befindet sich ungefähr zwei Meilen von Tombstone entfernt auf einem Friedhof an der Westallen-Street. Er wurde auf seinen Wunsch hin in der eigenen Minenbekleidung mit seinem Pickel, Schaufel und der alten Wasserflasche begraben. Auf der Gedenktafel steht zu lesen: Ed Schieffelin gestorben 12. Mai 1897, alt 49 Jahre, 8 Monate. Ein gehorsamer Sohn, ein zuverlässiger Ehemann, ein freundlicher Bruder und ein echter Freund.

Tombstone, die wohl berühmteste Stadt des Wilden Westen, 1879 von Ed Schieffelin gegründet. Mehr als ein Jahrhundert ist vergangen, seitdem ihre Tage als Bergbaustadt zu Ende gingen, doch „The town too tough to die“ (die Stadt zum Sterben zu zäh) wusste sich touristisch gut zu vermarkten. Mit ihren staubigen Straßen, hölzernen Gehwegen und schwingenden Saloontüren ist sie überraschend unverändert geblieben. 1877 als Silberminen-Boomtown entstanden, zählte sie auf dem Höhepunkt ihrer Berühmtheit mehr als 10.000 Einwohner, aber 1890 war sie bereits wieder von fast allen verlassen. Die meisten der Gebäude sind aus den frühen 80ern des 19. Jh.. Das berühmte „Bird Cage Theater“ ist immer wieder sehenswert. Sieben abgeschirmte Vogelkäfige, die früher angeblich von Prostituierten benutzt wurden, hängen zu beiden Seiten der Haupthalle herab. Das Theater beherbergt eine wilde Kuriositätensammlung und eine Treppe tiefer kann man die alten Spieltische und Bordellzimmer bewundern. Sehenswert ist auch Tombstone Courthouse State Historic Park. Der ehemalige Sitz des Cochise County Court beherbergt noch immer den kaum veränderten Gerichtssaal, in dem seinerzeit mehrere berühmte Prozesse stattfanden.

Vieles steht in Tombstone unter Denkmalschutz. Zwar lebt die Stadt von den Touristen, doch viele Bars, Saloons und Cafes werden auch von „echten“ Cowboys und Ranchern aufgesucht, was dem Ort mehr Realität verleiht.

Nach 17 Uhr fahren wir die 20 Meilen (32 km) zurück nach Sierra Vista. Schnell kaufen wir noch für unser Picknick ein: Lachs, Baguette, Erdbeeren, Grape-Tomaten, Bananen, Salat mit Meeresfrüchten, Bier, 18 Dollar. Ich habe noch von meinem Chablis (1,5 l reichen für 3 Tage). Zurück im Hotel finden wir eine Picknick-Bank am Pool und genießen unser Mahl mit Blick auf die **Dragoon Mountains**. Die Bergkette, 69 km lang, zählt zu den Sky Islands in Arizona, die sich unvermittelt aus der sie umgebenden, überwiegend mit Sagebrush (Wüstenbeifuß) bewachsenen Ebene erheben. Für viele nordamerikanische Indianer ist der Wüsten-Beifuß eine der heiligsten Pflanzen. Sie verbrennen ihn in Zeremonien im Glauben, dass dies böse Geister fernhalten und die Gedanken reinigen würde. Einige Stämme, zum Beispiel die Nördlichen Shoshone, benutzten ihn auch zum Bau von Hütten.

Die Bergkette der Dragoon Mountains ist durch schroffe, granitene Felsen, tiefe Spalten und Abgründe gekennzeichnet. Bekannt wurden die Dragoon Mountains durch den Apachenführer Cochise. Dieser hatte sich in den felsigen und unwegsamen Bergen einen verborgenen Schlupfwinkel ausgesucht, von dem sich das Gelände nach Osten bis hin zum strategisch wichtigen Apache Pass von Spähern überblicken ließ. Bizarre Felsformationen verdeckten den einzigen Zugang zu einem rund 10 km langen Canyon von 16 Hektar Fläche, in dem es Wasser und Gras gab. Hier fanden Cochise und seine etwa 250 Chiricahua-Krieger nebst Familien eine sichere Zuflucht.

Insgesamt waren wir heute 250 Meilen (403 km) unterwegs. 19.30 Uhr sind wir geduscht, jetzt ist Fernsehen und Relaxen angesagt.

Sierra Vista ist eine Stadt im Cochise County in Arizona, mit ca. 44.000 Einwohnern. Sierra Vista liegt 100 Kilometer südöstlich der Stadt Tucson und 20 Kilometer nördlich der mexikanischen Grenze. In der Stadt gibt es eine Außenstelle der in Tucson beheimateten University of Arizona, die sogenannte UA South. Nordwestlich der Stadt liegt Fort Huachuca, eine große Basis der United States Army – die Basis ist der größte Arbeitgeber in Arizona.

23.05.2015 Sierra Vista – Tucson – Mont Lemmon, 2.793 m – Tucson (Arizona) **4 ½ Std. – 151 Meilen (243 km)**

Beim Frühstück haben wir eine nette Unterhaltung mit zwei mexikanischen Bikern, die einen Wochenendausflug in die USA gemacht haben. Heute wollen sie Tombstone besuchen und morgen das Chiricahua National Monument. Rolf gibt ihnen einige Tipps. Alle vier sehr freundlich und aufgeschlossen. Erst um 9 Uhr starten wir, HW 90 North, Richtung Benson, dann Interstate 10 West durch die Whetstone Mountains bis Tucson.

Der Name **Tucson** entstammt der Sprache der Tohono-O'Odham-Indianer. Der Name des Gebietes – Chuk Shon – bedeutet „schwarze Vorberge“. Tucson war um 12.000 v. Chr. durch Paläoindianer besiedelt. Nahe dem heutigen Stadtzentrum wurden Reste eines Dorfes gefunden, das hier ca. 1000 v. Chr. stand. Zwischen 1200 v. Chr. und 150 n. Chr. wurde die Gegend um Tucson landwirtschaftlich genutzt. Tucson gehört damit zu den am längsten fortwährend besiedelten Orten der USA. Die damaligen Einwohner bauten Bewässerungskanäle, um die Mais- und Bohnenfelder zu bewirtschaften. Zwischen 600 und 1450 n. Chr. siedelte die Hohokam-Kultur in diesem Gebiet.

Tucson wurde am 20. August 1775 mit dem Bau eines Presidios (Festung) unter Leitung von Hugo O'Connor durch die Spanier gegründet. Nach der Unabhängigkeit Mexikos von Spanien 1821 gehörte Tucson zu Mexiko. Mit dem Gadsden-Kauf fiel die Stadt 1853 an die Vereinigten Staaten. Von 1867 bis 1877 war Tucson die Hauptstadt des Arizona-Territoriums. 1885 wurde die University of Arizona gegründet. Nach dem Zweiten Weltkrieg ließen sich hier viele ehemalige Soldaten nieder und mit dem Aufkommen von Klimaanlage zogen immer mehr Menschen nach Tucson. Seither wächst die Bevölkerung ständig. Tucson ist die größte Stadt im südlichen Arizona und nach Phoenix die zweitgrößte in Arizona. Tucson liegt auf einer Hochebene, umgeben von 5 bis zu 2.880 m hohen Bergketten, den Santa Catalina Mountains, den Tortolita Mountains, den Santa Rita Mountains, den Rincon Mountains und den Tucson Mountains. Der Santa Cruz River ist, bis auf die regenreichen Wochen während des Sommer-Monsuns, meist ausgetrocknet.

Unser Weg führt uns zunächst durch mehrere neue Villenviertel, dann durch die Wüste. Hier sind die herrlichen Cholla Kakteen zu sehen. Vorbei an einer herrlich gelegenen Wohnanlage – Saguaro Hills – fahren wir auf den Mount Lemmon. Die Straße ist wunderschön bis auf ca. 4.000 f (1.200 m). Überall finden sich blühende Kakteen. Dann verändert sich die Landschaft, Pinien und bizarr geformte Steine sind zu sehen. Auf 2.400 m Höhe ist es ganz schön kalt. Und in dem Skigebiet um Summerhaven sind uns zu viele Leute unterwegs. Die dort gebauten Häuser sind einfach nur hässlich, sie vershandeln die schöne Landschaft.

Der **Mount Lemmon**, 2.792 m, ist der höchste Punkt in den Santa Catalina Mountains. Er befindet sich im Coronado National Forest, nördlich von Tucson. Der Catalina HW (Mount Lemmon HW) führt von der Ostseite der Catalina Mountains bis nach Summerhaven auf die Spitze des Mount Lemmon. Die schöne kurvige Straße – Sky Island Parkway – ist besonders im

Sommer sehr beliebt, da man dort der Hitze Tucsons entfliehen kann. Summerhaven ist ein kleiner Ort in der Nähe der Spitze des Berges. Es handelt sich um eine Art Sommerresidenz, wobei einige Bewohner dort das ganze Jahr über leben.

So fahren wir wieder ins Tal, zurück nach Tucson. Auf Antrieb findet Rolf dank seiner guten Karten und seinem Orientierungssinn den Weg zum Hotel, Americas Best Value. Hier haben wir schon div. Male gewohnt.

Gegen 13.30 Uhr sind wir am Hotel, nach 151 Meilen (243 km). Abladen, Zimmer beziehen im 2. Stock, Duschen, Relaxen. Später fahren wir zum Einkaufen. Mir geht es irgendwie nicht so gut. Beim Frühstück scheint mir etwas nicht bekommen zu sein. Im Walmart erstehen wir einen Lipgloss mit Sonnenschutz und eine Porzellantasse für Rolf. Er hasst die Plastikbecher, die man morgens zum Frühstück bekommt.

Außerdem kaufen die gute ital. Gallo-Salami und etwas Hartkäse, das reicht für 2 Tage. Brot und Tomaten haben wir noch von gestern. Fehlen noch Erdbeeren, Bier und Wein. Als wir zurück im Hotel sind, stellt Rolf fest, dass an seinem Seitenkoffer mal wieder eine Schraube fehlt. Schnell beim Harley-Dealer anrufen. Sie haben morgen geöffnet. Wir können um 10 Uhr vorbei kommen. Das beruhigt uns.

Wir picknicken heute im Zimmer, denn leider gibt es draußen keine Picknick-Tische. Ansonsten ist das Hotel zu empfehlen, schöne große Zimmer, viel Platz, schöne Dusche und Toilette, großer Waschtisch. Preis/Nacht 54 Dollar incl. Tax. Es gibt allerdings morgens kein Frühstück. Nur Kaffee, Saft und Kekse.

24.05.2015 Tucson – Saguaro National Park – Mc Cain Loop Road – Gates Pass Road – Tucson (Arizona) 3 ¼ Std. – 65 Meilen (105 km)

Wir werden wie immer früh wach und lassen es langsam angehen. Gegen 8.30 Uhr laufen wir zu einem nahe gelegenen Restaurant Country Folks, welches wir von früheren Besuchen kennen, zum Frühstück. Es wurde von drei älteren Damen geführt, sehr gutes Essen, sehr gute Preise. Doch was ist das? Das Lokal ist geschlossen, es steht zum Verkauf. Wie uns der Hotelmanager später erzählt, sind die alten Ladys in Pension und er hofft dringend, dass ein neuer Inhaber gefunden wird. Denn ein Hotel ohne Restaurant in der Nähe läuft nicht so gut!

Wir wollen nun erst einmal tanken, funktioniert nicht mit Kreditkarte, wir sollen vorher bezahlen, das geht aber nicht, weil Rolf nicht weiß, wie viel Liter er braucht. So fahren wir auf der Interstate 10 Richtung Phoenix. In der Nähe des Harley-Dealers finden wir das Restaurant Cracker Barrel – wie wir später sehen, ist das eine bekannte Kette. Es ist sehr groß, sehr gut besucht. Unsere nette Bedienung geht auf alle unsere Sonderwünsche ein, berät uns, so dass wir restlos zufrieden sind. Nicht nur der Kaffee ist hervorragend, auch die Hashbrowns, in Butter gebraten, das gute Brot. Wir lassen uns Zeit und sind dann pünktlich um 10 Uhr beim Harley-Dealer, wo Rolf den Deckel des Seitenkoffers befestigen lässt und zusätzlich einige Schrauben kauft.

Um 10.45 Uhr starten wir dann zum **Saguaro National Park**. Der Park (380 km²) liegt in der Sonora-Wüste, die sich bis weit nach Mexico erstreckt, und gilt als eine der schönsten und artenreichsten Regionen dieser Wüste. Eine herausragende Pflanze hat dem Park seinen Namen gegeben: der Kandelaberkaktus – *Carnegiea Gigantea* (Saguaro).

Es ist herrliches Wetter, nicht zu heiß. Halten zunächst am Red Hills Visitor Center. Die dortigen Ranger machen uns klar, dass es verboten und illegal sei, Jahrespässe, die nur eine Unterschrift tragen, zurück in Europa weiter zu verkaufen. Die Rangerin erzählt uns, dass sie, wenn sie so etwas auf Facebook, bei Ebay etc. entdeckt, sie die Namen nach Washington meldet, so dass diese Personen später bei erneuter Einreise in die USA Probleme bekommen könnten.

Der Saguaro-Nationalpark besteht aus zwei Teilgebieten, die am westlichen bzw. östlichen Rand der Stadt Tucson im südöstlichen Arizona liegen. Der kleinere Westteil enthält ausgedehnte Bestände der Kandelaberkakteen. Die hügelige Ebene liegt etwa 800 Meter über dem Meeresspiegel. In den Tucson Mountains wird eine Höhe von 1.418 m erreicht. Der östlich gelegene Distrikt erhebt sich aus der Ebene bis zum Mica Mountain (2.641 m), dem höchsten Gipfel in den Bergen der Rincon Mountains, etwa 40 Kilometer östlich von Tucson.

Im Park befindet sich eine große Vielfalt an Lebensräumen. Pflanzen und Tiere sind angepasst, um in der heißen und trockenen Wüste überleben zu können. Die Wüstenregion ist nicht so leblos, wie es auf den ersten Blick zu vermuten ist. Mehr als 1.000 Pflanzenarten sind im Saguaro-Nationalpark beheimatet. Außer den riesigen Saguaros sind hier *Cylindropuntia*-Arten und *Ferocactus wislizeni* verbreitet, aber auch bunte Blumen, wie Lupinen und Goldmohn. Weitere typische Bewohner der Wüstenebene sind die großen, grünen Mesquite-Sträucher und der Ocotillo (Teufelsfinger), dessen lange, dünne Stämme oft wie abgestorben aussehen, aber die meiste Zeit rote Blüten tragen. Kiefern und Wacholder sind in den Bergen zu Hause.

Die Tierwelt präsentiert sich entsprechend vielfältig. Kojoten und die schweineähnlichen Halsbandpekari gehören zu den häufigeren Großtieren im Park. Großraubtiere sind durch Pumas und Schwarzbären repräsentiert, wobei letztere in erster Linie die höheren Lagen besiedeln. Gleiches gilt auch für den Weißwedelhirsch. Kleinere Raubtierarten sind Rotluchs, Kitfuchs, Graufuchs, Katzenfrett, Waschbär, Weißrüssel-Nasenbär, Silberdachs und verschiedene Skunks. Darüber hinaus kommen Antilopenhasen, Eselhasen, Baumwollschwanzkaninchen und verschiedene Hörnchen vor. Vögel sind mit etwa 200 Arten besonders zahlreich vorzufinden, beispielsweise Arizonas Wappenvogel, der Kaktuszaunkönig, und der Gilaspecht, der seine Nester in den Stamm des Saguaros hämmert. Es gibt winzige Kolibris und Roadrunner, die tatsächlich besser laufen als fliegen können. Zu den exotischeren Bewohnern der Gegend gehören die Kalifornische Gopherschildkröte, der Wüstenleguan, die

giftige Gila-Krustenechse, mehrere Arten von Klapperschlangen und die Arizona-Korallenschlange, sowie Taranteln und Skorpione.

Wir schauen uns dann einen Film über die Sonora Wüste an, sehr interessant und gut zu verstehen, unterlegt mit Musik der Natives. Anschließend erkunden wir den kleinen Desert Discovery Nature Trail und dann beginnt die Fahrt durch die herrliche Wüstenlandschaft, überall blühende Saguaros, einfach wunderschön.

Die **Sonora Wüste** (ca. 320.000 km²) ist eine der größten sowie eine der vielseitigsten und artenreichsten Wüstenregionen der Welt. Sie reicht von Mexiko über das östliche Küstengebiet von Niederkalifornien bis in den südwestlichen Teil von Arizona und den südöstlichen Teil von Kalifornien. In Kalifornien wird sie Low Desert genannt, um sie von der höher gelegenen, im Norden angrenzenden Mojave Wüste abzugrenzen. Im Osten schließt sich die Chihuahua Wüste an. Von den flachen Küstenregionen im Westen steigt sie nach Osten bis in eine Höhe von 3.000 m an, wobei lang gestreckte Bergzüge (Ranges) sich mit dazwischenliegenden Becken (Basins) abwechseln und in Gebieten ohne Wasserabfluss nach Regenfällen flache Seen (Playas) entstehen können, was nach der Verdunstung des Wasser zur Ausbildung von Salzpflanzen führt. In Kalifornien, nahe der Grenze zu Arizona, liegt mit den Algodones-Dünen eine klassische Sandwüste. Die Sonora Wüste beheimatet die großen und streng geschützten Kandelaberkakteen (Saguaros) sowie viele weitere Kakteen-Arten. Sie ist Lebensraum für viele Reptilien, z. B. mehrere Klapperschlangenarten, die Gila-Krustenechse, die Kalifornische Gopherschildkröte sowie einen der größten Landmolche, den Tigersalamander. Man findet eine verschiedene Vogelarten, z. B. den Wegekuckuck (Roadrunner). Zum Schutz der außergewöhnlichen Artenvielfalt wurden große Teile der Sonora Wüste zu Naturschutzgebieten erklärt. Andere Teile werden genutzt, so die südlichen Algodones-Dünen, für das Befahren mit Off-Road-Fahrzeugen. Bedroht wird die Sonora Wüste durch Vieh- und Landwirtschaft, intensive Grundwasserentnahme, Urbanisierung sowie den Bergbau.

Weiter durch den **Tucson Mountain Park**, über die **Gates Pass Road**. Wir halten an verschiedenen Aussichtspunkten, sehen verbrannte Kakteen, die wie Aliens aussehen. Gates Pass ist eine landschaftlich besonders schöne Straße durch die Wüste, gesäumt mit vielen Aussichtspunkten und Orten, wo Einheimische und Touristen den Sonnenuntergang beobachten. Besonders schön sind die unzähligen Saguaro-Kakteen, die den Weg säumen.

Die riesigen Saguaro-Kakteen sind das Symbol des amerikanischen Westens. Die majestätischen Pflanzen, die nur in einem kleinen Gebiet der USA vorkommen, werden besonders geschützt. Die Saguaro-Kakteen der Sonora-Wüste haben die Größe eines Baumes mit einer langen Lebensdauer, bis zu 250 Jahren. Besonders schön sind die weißen, wachsartigen Blüten im Juni/Juli. Der Kaktus ist ein Leckerbissen für die vielen Tiere, die die Wüste bewohnen. Wildtiere wie Rehe, Javalinas, Bobcats, Füchse, Hasen, Schlangen, Wachteln etc. leben in dieser herrlichen Landschaft. Die Straße Gates Pass wurde 1883 von Thomas Gates geschaffen, der auf der Suche nach einer Abkürzung durch die Tucson Mountains war. Gates, ein lokaler Pionier, mit einer Ranch und einem Saloon, kaufte das Land, um diese wunderschöne, aber gefährliche Straße zu bauen. 2006 wurde die Strecke „entschärft“, da sich bis zu diesem Zeitpunkt viele tödliche Unfälle aufgrund der extremen Steigungen und Kurven ereigneten.

Weiter durch schöne Wohnanlagen bis Tucson. Kurzer Halt am Walmart. Ich kaufe dort nochmals die herrlichen Erdbeeren, dann weiter zurück zum Hotel, wo wir um 14 Uhr, nach 65 Meilen (105 km) eintreffen. Wenige Kilometer, aber wir haben viel Schönes gesehen, blühende Kakteen, schwarze Berge – ein Traum.

Rolf hat ja gleich beim Harley-Dealer Ersatzschrauben gekauft, falls es nochmals Probleme mit dem Kofferdeckel geben sollte. In Greeley haben sie wohl vergessen, die Schrauben zu ersetzen und anzuziehen.

Es ist auch mal schön, früh im Hotel zu sein. So kann ich mir in Ruhe meine langen Haare waschen, relaxen und schreiben. Morgen geht es nach Holbrook. Wir wollen nochmals den Petrified Forest National Park besuchen.

Unser Dinner heute Abend: Salami, Käse, Lachs, Grape-Tomaten, Erdbeeren, Baguette, Bier, Rosewein und Sneakers. Das Wetter soll schön bleiben, etwas bedeckt und windig, nicht zu heiß, also ideal zum Motorrad fahren.

Weiter mit dem Reisebericht - Teil 2 – Historic Route 66 – 25. Mai bis 8. Juni 2015